Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966 ✦ Mittwoch, 15. Juli 1987 ✦ Nr.136 (5 514) ✦ Preis 3 Kopeken

Die Kraft der Beschleunigung

Komplexmechanisierung der Strebe — so heißt das Thema der Kandidatendissertation des Markscheiders Andreas Kern.

Er zählt nämlich zu jener Kategorie von Wissenschaftlern, die ihre Entwicklungen mit konkreten praktischen Taten verknüpfen. Übrigens gibt es in der Kohlengrube „Dubowskaja" vier solcher Männer, deren Forschungen einen Nutzeffekt von Hunderttausenden Rubeln erbringen.

„Nach dem jüngsten Plenum des ZK der KPdSU hat diese Richtung eine besondere Bedeutung", erklärt Woldemar Hauck, Leiter des sechsten Kohlengewinnungsabschnitts. „Wir suchen nach effektiven Wegen und Varianten zur Steigerung der Arbeitsproduktivität, geben uns Mühe, die inneren Reserven zu mobilisieren."

Auf den wissenschaftlich-technischen Fortschritt wurde in der „Dubowskaja" schon immer viel Wert gelegt. Nur ein Beispiel kann das beweisen: Der gemeinsame Einsatz der polnischen Aggregate „Ploma" und der einheimischen Maschinen KPG 114 ergab einen Zuwachs an Arbeitsproduktivität von 65 Prozent.

Bei der komplexen Mechanisierung und Automatisierung der zeit- und kraftraubenden Prozesse im Bergbau wirken die Ingenieure und Techniker der Grube darauf hin, möglichst billigere, aber leistungsstärkere Maschinen zu entwickeln, um auf diese Weise die Erzeugnisselbstkosten zu reduzieren.

Auch Andreas Kern hat auf diesem Gebiet bereits vieles geleistet. Allein in diesem Jahr wurden im örtlichen „Konstruktionsbüro" auf sein Drängen hin vierzehn Komplexe vervollkommnet, wodurch der Kraftstromverbrauch in sechs Monaten um 1 240 000 Kilowattstunden verringert und monatlich 2 400 Tonnen Kohle überplanmäßig gefördert werden konnten.

„Dies ist aber noch nicht die Höchstgrenze", betont Kern. „Unser erstrangiges Anliegen ist es, alle Brigaden und Abschnitskollektive für diese Arbeit zu gewinnen, damit jeder sein Bestes zur Mobilisierung innerer Produktionsreserven leistet und neue Ideen aufbringt.

Erfreulich ist auch, daß sich in der gesamten ökonomischen Arbeit unseres Betriebs eine Wende zum Besseren abgezeichnet hat: Hier ist jeder Arbeiter ein Ökonom an seinem Platz. Darin sehen wir den praktischen Wert unserer Forschungen und Initiativen."

Leider ist es nicht in allen Kohlengruben des Beckens um die Organisation und Gestaltung der wissenschaftlichen Arbeit so bestellt. In 15 Gruben wurde vor Jahren beispielsweise neue leistungsstarke Technik eingesetzt.

Wladimir Saporoshzew, Chefingenieur der Vereinigung, meinte dazu: „In vielen unseren Unternahmen herrscht tatsächlich noch Trägheit vor. In der Grube ‚Dubowskaja' hatte man aber auf die traditionsgemäßen Wirtschaftsformen verzichtet, was in gewissem Sinne ein Risiko bedeutete. Doch ist letzteres, wie wir sehen, in manchen Fällen sogar erforderlich, um die Sache schneller in den Griff zu bekommen."

„Was verstehen Sie unter Verzichten auf alte Wirtschaftsformen?"

„In erster Linie — umfassende Einführung der Selbstfinanzierung. Die Praxis liefert überzeugende Beispiele dafür, daß man nur unter diesen Verhältnissen eine ergebnisreiche Komplexmechanisierung betreiben und effektive Ideen und wissenschaftliche Pläne durchsetzen kann."

Woldemar HEINRICH

Karaganda

Im ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans

Für zuverlässige Verarbeitung und Lagerung

Damit das Menü jeder Familie mannigfaltiger und vitaminreicher wird, muß man es fertigbringen, nicht nur die Ernten auf den Felder und in den Obstgärten zu ziehen und einzubringen, Milch und Fleisch zu produzieren, sondern diese auch vollständig zu erhalten und zu verarbeiten. Doch die Verluste infolge der ordnungswidrigen Lagerung der Produkte, der geringen Kapazität und des niedrigen technologischen Niveaus vieler Betriebe der Lebensmittelzweige der Industrie sind noch groß. Die Produktion landwirtschaftlicher Erzeugnisse überflügelt das Entwicklungstempo der materiell-technischen Basis für deren Verarbeitung. Die Molkereien der Republik sind z. B. imstande, im Laufe einer Schicht lediglich 7 700 Tonnen Milch entgegenzunehmen, es wird aber doppelt soviel Milch angeliefert. Aus diesen und anderen Gründen gehen jährlich insgesamt 20 bis 25 Prozent verschiedener Lebensmittel verloren. Ungefähr so viel ist notwendig, um vier Städte, so groß wie Alma-Ata, damit zu versorgen.

Wie auf der Beratung im ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans festgestellt wurde, war bereits früher beschlossen worden, den Bau von Kapazitäten für Lagerung und Verarbeitung von Lebensmitteln mit Zeitvorlauf zu verwirklichen. Außer den Betrieben, die in den Volkswirtschaftsplan einbezogen sind, wurden Gebieten, wo sich der Mangel an ähnlichen Produktionsbereichen am meisten spürbar macht, zusätzliche Aufgaben erteilt. Doch die Ergebnisse des ersten Halbjahres zeigen, daß der Stand der Dinge nicht allerorts den gestellten Aufgaben entspricht. In der letzten Zeit wurde die Republik wegen des langsamen Baus von Lagern und Verarbeitungsobjekten wiederholt auf Beratungen im ZK der KPdSU kritisiert.

Die Hauptursache der Hinauszögerung des Baus von Verarbeitungs- und Lagerungskapazitäten liegt im niedrigen Niveau der Organisation der Sache, in den nicht aufeinander abgestimmten Beginn der Auftraggeber, Auftragnehmer und Projektanten. Die Leitungsstruktur wird nur langsam vervollkommnet. Zuweilen ist die Kontrolle über wichtige Objekte abgeschwächt, nicht allerorts wurden dafür verantwortliche Amtspersonen bestimmt.

Häufig führt nicht der Mangel an Arbeitskräften und Baustoff zum Stillstand auf den Bauplätzen sondern das Fehlen einer exakten, organisierten und rhythmischen Erfüllung ihrer Verpflichtungen seitens der kooperierenden Betriebe. So ist die Projekt- und Preisdokumentation für einige Arbeiten in die Großmühle in Shelajewo, Gebiet Uralsk — ein in diesem Jahr in Betrieb zu nehmendes Objekt — erst vor einem Monat und dazu noch äußerst niedriger Qualität eingetroffen. Der Auftraggeber und der Generalauftragnehmer mußten sie ablehnen. Bis jetzt weiß niemand, wer und für welche Mittel die Kanalisationsanlagen hier bauen wird. Schlechte Koordinierung führte hier zur Entstehung einer neunjährigen Investriune — des Backkombinats Arkalyk. Ebensolange wird auch die Zuckerfabrik in Tschu rekonstruiert.

Um das Lebensmittelprogramm zu verwirklichen, müssen die Kapazitäten für die Lagerung und die Verarbeitung um 16 bis 17 Prozent erhöht werden. Ohne planmäßiges Vorgehen, ohne Einhaltung der Zeitpläne für alle Arbeiten und für alle Lieferungen von Ausrüstungen kommen wir nicht vom Fleck. Auch die Industriebetriebe müssen den Bauarbeiten zu Hilfe kommen. Sie müssen auf die in Betrieb zu nehmenden Objekte Brigaden von Fachleuten schicken, um dort die fehlenden Ausrüstungen zu machen bzw. die nichtstandardisierten zu ersetzen. Positive Erfahrungen des komplexen Bauens auf anteilmäßiger Grundlage wurden in Zelinograd gesammelt. Sie müssen aktiver eingeführt und die inneren Reserven besser ausgeschöpft werden. Es wurde die Aufgabe der strikten Erfüllung des Jahresplans und zusätzlicher Aufträge gestellt.

Auf der Beratung wurden die Informationen von Ministerien und anderen zentralen Staatsorganen sowie Gebietsleitern entgegengenommen.

(KasTAG)

Brennpunkt: Ernte 87

Hektarerträge steigen

Vortreflich steht das Korn im Gebiet Alma-Ata, wo die Bergung des Wintergetreides bereits in vollem Gange ist. Im Frunse-Sowchos werden 35 Dezitonnen Weizen je Hektar geerntet. Zu einer wesentlichen Steigerung der Hektarerträge ist es auch in den Agrarbetrieben solcher großen Getreiderayons wie Ili und Kaskelen gekommen. Sogar im Rayon Balchasch, der an die Sandzone grenzt, erntet man zweimal mehr als im Vorjahr.

Weitgehende Anwendung finden die Kombitrailer- und die Portionsmethode. Interessante Erfahrungen bei der Nutzung der Technik in Großgruppen wurden im Kolchos „Alma-Ata" des Rayons Talgar gesammelt, wo die Mahd durch sieben mit Häckslern ausgerüsteten Mähdreschern erfolgt. Im Sowchos „Kaskelenski" arbeiten die erfahrenen Mähdrescherfahrer zu zweit mit ihren Gehilfen. Das hat die Stillstände reduziert.

In den meisten Sowchosen und Kolchosen des Gebiets analysieren mobile Labors operativ die Qualität des Getreides.

(KasTAG)

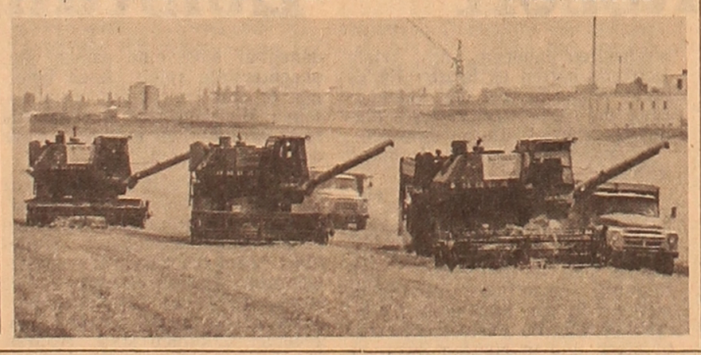
Ohne Verluste

Die Mechanisatoren des Gebiets Dshambul setzen die Mahd von Winterweizen und -gerste fort. Auf Trockenböden, wo das Getreide schneller heranreift, hat sich die Erntezeit infolge des Unwetters auf das 1,5fache hinausgezögert, doch um ebensoviel ist auch die Leistung der Aggregate angewachsen. Die Getreidebauern des Gebiets haben beschlossen, im Jahr des 70. Jubiläums des Großen Oktober den Ernteertrag auf 835 000 Tonnen zu bringen. Mehr als zwei Drittel des Halmfrüchteschlags sind mit den produktivsten Sorten von Winterweizen und -gerste bestellt.

Unsere Bilder: Im Dshambul-Sowchos wurden für die Zeit der Ernte Partei- und Deputiertengruppen gebildet, die die Qualität der Erntebergung und die Gewährleistung der Offenkundigkeit beim sozialistischen Wettbewerb überwachen. Damit die Ernte 87 ohne Verluste geborgen wird, prüfen die Mitglieder der Deputiertengruppe — der Leiter der Ernte-Transport-Gruppe Raimchan Kissebajew (links) und der Deputierte des Dshambuler Dorfsowjets, Arbeitsgruppenleiter Wladimir Kistler — sorgfältig den Reifegrad der Getreideschläge vor Erntebeginn.

Die Gersteernte im Dshambul-Sowchos.

Fotos: KasTAG



Dem Plenum des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans entgegen

Die Gewerkschaften und die Umgestaltung

Wie bereits mitgeteilt wurde, fand dieser Tage ein Plenum des Kasachischen Republikgewerkschaftsrates statt, das die Aufgaben der Gewerkschaftsorganisationen der Republik bei der Umgestaltung im Sinne der Forderungen des Januar- und des Juniplenums des ZK der KPdSU von 1987 sowie des XVIII. Gewerkschaftskongresses der UdSSR erörterte.

Im Referat des Vorsitzenden des Kasachischen Republikgewerkschaftsrates E. M. Shakselekow und in den Ansprachen wurde die gebieterische Notwendigkeit unterstrichen, die Rolle und den Beitrag der Gewerkschaften für die gemeinsame Arbeit zur Beschleunigung der sozialökonomischen Entwicklung des Landes, zur Vervollkommnung des Stils und der Methoden ihrer organisatorischen Tätigkeit unter den Bedingungen einer Vertiefung der Demokratie, der Entwicklung der Selbstverwaltung durch das Volk sowie zur ansteigenden politischen und Arbeitsaktivität der Massen zu vergrößern.

Mit all ihren Aspekten berührt die Umgestaltung das Leben der Gewerkschaften. Und heute ist es sehr wichtig, daß dieselben hinter den sich in der Republik vollziehenden Wandlungen nicht zurückbleiben. Der wichtigste Wirkungsbereich der Gewerkschaften ist die Ökonomik. Das von der siebenten Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR verabschiedete Gesetz „Über den Staatlichen Betrieb (die staatliche Vereinigung)" bietet weitgreifende Möglichkeiten zur grundlegenden Vervollkommnung der Leitung der Ökonomik im Hauptelement der gesellschaftlichen Produktion. In dieser Sache muß jedes Gewerkschaftskomitee seinen konkreten Platz finden.

In erster Linie ist der sozialistische Wettbewerb der Lösung von Schlüsselproblemen der Ökonomik unterzuordnen. Hier gibt es noch nicht wenig Schwachstellen. Bis heute ist der Arbeitswettstreit noch nicht umorientiert auf die strikte Steigerung der Arbeitsproduktivität und Verbesserung der Erzeugnisqualität, auf Ressourceneinsparung und auf die unbedingte Erfüllung der Vertragsverpflichtungen. Die Gebiets- und Rayongewerkschaftskomitees sowie die Gewerkschaftskomitees überwinden mit großen Schwierigkeiten den Formalismus in der Organisation des Wettbewerbs, gehen auf alte Weise und schablonenhaft vor. Auf Grund der sozialistischen Demokratie und der Erweiterung der Rechte der Produktionskollektive ist die schöpferische Kraft des Arbeitswettstreits besser zu nutzen und sachkundig mit der Umgestaltung des Wirtschaftsmechanismus zu vereinen.

Einen wichtigen Platz in der Tätigkeit der Gewerkschaftsorgane müssen Fragen der Umstellung der Betriebe auf vollständige wirtschaftliche Rechnungsführung und Selbstfinanzierung einnehmen. Allen Werktätigen sind die Ziele und Hauptbestimmungen der neuen Prinzipien der Wirtschaftsführung zu erläutern. Und hier sind mit maximaler Effektivität alle den Gewerkschaften eigenen Formen

(Schluß S. 2)

Mehr als geplant

Die Winzer der spezialisierten Betriebe Südkasachstans wollen in diesem Jahr für den Tisch der Städter über 165 000 Tonnen Weintrauben liefern.

Die Komsomol- und Jugendbrigade von Maria Vollmer aus dem Sowchos „Gigant" nutzt in diesen sonnigen Tagen jede Stunde für die Pflanzenpflege.

Die Brigademitglieder, zwölf an der Zahl, sind alles erfahrene Meister des Weinanbaus. Im vorigen Sommer hat dieses Kollektiv seine Planvorhaben mit 135 Prozent erfüllt und damit seine Wettbewerbspartner vielfach übertrumpft.

Diesmal hat es vor, statt der geplanten 75 Tonnen Weintrauben der begehrten Sorte „Kuldshinski" mindestens 85 Tonnen zu liefern.

Alexander SAUER

Gebiet Alma-Ata

Pulsschlag unserer Heimat

Tadshikische SSR

Sojabohnen auf dem Futterfeld

Nachdem im Sowchos „Kommunism" die Anbauflächen um ein Drittel verringert wurden, konnten doppelt soviel Futtermittel wie im vorigen Jahr beschafft werden. Das ist der kombinierten Aussaat von Mais und Sojabohnen zu verdanken. Jedes Hektar ergibt durchschnittlich über 500 Dezitonnen Grünmasse. Seinem Nährwert nach übertrifft das kombinierte Silofutter zweimal das nur aus Mais zubereitete.

Der Sowchos „Kommunism" ist Bahnbrecher beim Anbau von Sojabohnen im Gissar-Tal. Auf Empfehlung der Wissenschaftler der Tadshikischen Landwirtschaftshochschule stellte der Sowchos Versuche mit verschiedenen Sorten dieser Eiweißkultur an und schuf seine eigene Saatgutbasis. Jetzt werden die Sojabonen einzeln sowie als Gemenge angebaut.

In der Staatlichen Agrar-Industrie-Vereinigung der Tadshikischen SSR kennt man gut die gewaltigen Potenzen der Sojabohnen in der Lösung des Problems Eiweißhunger bei den Winterfutterrationen für gesellschaftseigene Tiere. Auf Bitte von Dorfspezialisten züchteten die Selektionäre die Sorten „Orsu" und „Sarina", die sich den örtlichen Boden- und Klimaverhältnissen gut angepaßt haben und hohe Erträge ergeben. Allerdings ist bis heute noch kein Saatbaubetrieb geschaffen worden, der den Saatgutbedarf dekken könnte. Daher werden die Sojabohnen nur in einzelnen Landwirtschaftsbetrieben angebaut. Wird denn diese Riesenkultur noch lange als „Stiefkind" behandelt werden?

Aserbaidshanische SSR —

Handgearbeitete Flüsse

Der Kanal Samur-Apscheron erlebt seine zweite Jugend. Nach Abschluß seiner Generalrekonstruktion ist er eine der größten Wasseradern der Republik. Seine Kapazität hat sich nahezu verdoppelt. Der Kanal versorgt mit Wasser die Felder in den Nordgebieten und verbessert die Wasserversorgung der Städte Baku und Sumgait.

Einst war es schwer, auf der Halbinsel Apscheron, deren größter Teil Halbwüsten sind, lebenspendendes Naß zu finden. Und für die hiesigen Feldbauern, die jahrhundertelang vom großen Wasser geträumt hatten, bedeutete der Bau des Kanals viel.

Ein Junitag im Jahr 1929. Die Arbeiten beim Bau des Kanals kamen nur langsam vorwärts. Es gab keine Erdbaumaschinen, es mangelte an Fach- und Arbeitskräften: Doch der Traum von wogenden Getreidefeldern und blühenden Obstgärten verlieh den Menschen Kräfte. Mit Spitzhacken, Brecheisen und Spaten fraßen sich die Bauern in den von Trockenwinden steinharten Boden und waren bestrebt, rascher das heißersehnte Ziel zu erreichen. Heute kann man es sich kaum vorstellen, daß in knapp fünfzehn Monaten der 180 Kilometer lange handgearbeitete Fluß ausgehoben worden war.

Das ganze Land baute mit am Kanal. Die RSFSR und die Ukraine lieferten Maschinen. Die Irrigatoren, die beim Bau des Groß-Fergana-Kanals in Usbekistan Erfahrungen gesammelt hatten, halfen den Aserbaidshanern beim Erlernen des Berufs eines Hydrotechnikers, Mechanisators, Bodengestalters und Betonierers. Rund 50 Milliarden Rubel wurden gemäß einem von Wladimir Iljitsch Lenin unterzeichneten Beschluß des Rates der Volkskommissare für den Bau des Kanals in der Mugan-Steppe bereitgestellt.

Zur Zeit erreicht die Gesamtlänge der Bewässerungs- und Sammelkanäle in Aserbaidshan 50 000 Kilometer. Hier wirken 100 künstliche Flüsse und Seen. Rund 1,5 Millionen Hektar Land werden bewässert. Mehr als 80 Prozent der landwirtschaftlichen Erzeugnisse werden auf bewässerten Flächen produziert.

RSFSR

Mit Hilfe der ERM

Das automatisierte System „Akkord" wird bei der Errichtung der Konverterproduktion im Magnitogorsker Kombinat „W. I. Lenin" Fehler vermeiden helfen. Es ist von den Projektanten — den Wissenschaftlern der Polytechnischen Hochschule Tscheljabinsk auf dem Bauplatz installiert worden. Mit Hilfe der elektronischen Rechenmaschinen können die mit der Lieferung der Ausrüstungen verbundenen Änderungen überwacht und die Zeitpläne der Montagearbeiten korrigiert werden.

Armenische SSR

Die Mode wartet nicht

Die Schaffung von flexiblen automatischen Produktionsbereichen in der Kirowokansker Konfektionsvereinigung hat eine rapide Steigerung der Erzeugnisqualität herbeigeführt. Sie haben nicht nur dem Ausschuß einen Riegel vorgeschoben, sondern auch die Möglichkeit gegeben, die Produktion gemäß der sich schnell ändernden Marktkonjunktur umzustellen. Gegenwärtig erfolgt die Auslieferung aller Erzeugnisse der Vereinigung ohne Nacharbeit. Die Fertigung verläuft reibungslos, die Qualität ist gesichert, die Planauflagen werden erfüllt. Doch das Kollektiv will sich damit nicht zufriedengeben.

Die Sache verhält sich nämlich so, daß unter den Bedingungen der Umstellung des Betriebs auf Kostendeckung und Eigenfinanzierung die vorhandene Struktur der Kontakte mit den Rohstoffliferanten neue Formen gegenseitiger Beziehungen erforderlich macht. Es muß solch eine Situation herbeigeführt werden, wo die Konfektionäre selbst darüber entscheiden könnten, was für Stoffe und in welchen Mengen sie benötigen, und nicht alles nehmen müßten, was ihnen angeboten wird. Nur in diesem Falle könne nach ihrer Meinung die Konkurenzfähigkeit jedes Erzeugnisses gesteigert werden.

Die Mitarbeiter der Vereinigung erforschen den Bedarf der Käufer und erweitern das Sortiment ihrer Erzeugnisse. Zur neuen Saison ist es um die Hälfte erneuert worden.

Schrittmacher haben das Wort

Wenn Interessen übereinstimmen

Ich bin im Dorf Kalinowka — einer Abteilung des Maxim Gorki-Sowchos — aufgewachsen. Von klein auf nahm mich Mutter mit auf die Farm, die Arbeit einer Viehzüchterin machte mir Spaß. Ich beschloß aber — vielleicht daß es damals Mode unter der Jugend war — einen „kultivierten" Beruf zu erlernen. So kam ich in die Stadt und bewarb mich am Kochkunstlehrgang. Bald mußte ich jedoch einsehen, daß es nicht mein Beruf war, und kehrte in mein Heimatdorf zurück. Seitdem bin ich Melkerin.

Die Viehzüchter erörtern in ihren Gesprächen oft Fragen des Unterschieds zwischen persönlichen und gesellschaftlichen Interessen. Manche denken, die gesellschaftliche Arbeit gehe sie nichts an. „Ich arbeite gewissenhaft, möchte meinen Lohn haben und nichts hören und wissen", ist ihre Meinung. Ich bin jedoch überzeugt, daß diese Position völlig falsch und schädlicht ist. So kann nur ein Gleichgültiger reden. Die persönlichen Interessen müssen aufs engste mit den gesellschaftlichen verbunden sein.

Vor einigen Jahren herrschte auf unserer Farm Unordnung. Die Kühe erhielten zu wenig Futter, die meiste Technik war nicht intakt. Außerdem war eine große Anzahl der Tiere infektionskrank. Soll das wohl etwa heißen, daß diese Mißstände nur eine Melkerin betreffen? Dürfen sich die Farmarbeiter dem gegenüber gleichgültig verhalten?

Als Deputierte des örtlichen Sowjets trat ich oft auf den Versammlungen der Viehzüchter auf, sprach über die Mißstände auf den Sitzungen des Rayonsowjets.

Manche rieten mir: „Schweige! Brauchst du am meisten?" Ich erwiderte: „Ich kann mich damit, was uns stört, nicht zufriedengeben!"

Ich verfolgte dabei keine persönlichen Interessen: die Arbeit auf der Farm sollte verbessert werden! Die Farmarbeiter unterstützten mich dabei, zugegeben, die Lage auf unserer Milchfarm hatte sich allmählich verbessert. Es wurden Maßnahmen zur Festigung der Futterbasis unternommen, die 800 ausgebuchten Kühe wurden durch hochproduktive Tiere ersetzt, auch den Arbeitsbedingungen und Lebensverhältnissen wird mehr Aufmerksamkeit geschenkt.

Die Resultate ließen nicht lange auf sich warten: Wir haben zum ersten Mal sei den letzten Jahren unser Plansoll im Milchabsatz erfüllt. Ob das den persönlichen Ineressen geschädigt hat? Natürlich nicht. Die Entlohnung der Viehzüchter hat sich wesentlich erhöht, überdies erhalten wir jetzt oft Prämien.

Aber nicht nur die materielle, sondern auch die moralische Seite spielt hier eine große Rolle. Wir geben uns mit den Erfolgen nicht zufrieden. Wir haben in der nächsten Zeit die Zweischichtarbeit einzuführen sowie zum Brigadeauftrag und zur Rechnungsführung überzugehen. Das fordern von uns auch die Richtlinien des Juniplenums des ZK der KPdSU von 1987.

Manche Dorfbewohner wunderten sich nicht wenig, als sie erfuhren, daß ich, eine der führenden Melkerinnen, mich entschlossen habe, als Kälberpflegerin zu arbeiten. Manche denken vielleicht, daß ich da auf persönliche Vorteile bedacht bin.

Ich möchte den Sachverhalt klarlegen. Meine Kollegin Jekaterina Pawlowa und ich haben gute Nachwuchskräfte vorbereitet. Vor einem Jahr kamen zu uns nach Schulabgang Sina Schkawrjuk und Tanja Potapowa. Beide Mädchen verhielten sich ernst und gewissenhaft zur Arbeit und meisterten bald ihr Fach. Da es im Kälberstall an Arbeitskräften fehlte, beschlossen wir beide, den Engpaß zu liquidieren.

Die positiven Wandlungen kommen nicht von selbst. Aktiv muß man nich nur in seinem Garten arbeiten, sondern auch an der Lösung der gesellschaftlichen Probleme mitwirken.

Amalie MOOR,

Kälberpflegerin des Maxim-Gorki-Sowchos

Gebiet Zelinograd

Die Gewerkschaften und die Umgestaltung

(Schluß)

und Methoden der Aufklärungsarbeit anzuwenden, und zwar das Netz der Gewerkschaftslehrgänge und das System der ökonomischen Schulung, Neuererschulen sowie mobile Komplexbrigaden u.a.m.

Doch mit Erläuterungs- und Aufklärungsarbeit ist die Sache noch nicht erledigt. Geboten ist, gesteigerte Aufmerksamkeit gesunden unmittelbar in den Arbeitskollektiven entstandenen Initiativen entgegenzubringen und sie zu unterstützen. Es ist kein Geheimnis, daß derartige Initiativen nicht selten durch Formalismus erlöschen und von einigen Leitern als unnötige Bürde abgetan werden, die sie hindert, geruhsam und mühelos zu leben. Gerade über solch eine die Umgestaltung bremsende Erscheinung sprach auf dem Plenum der Brigadier W. P. Kusnezow aus dem Belogorsker Bergbau- und Aufbereitungskombinat im Gebiet Ostkasachstan.

Zwei Jahre nacheinander baut die Brigade Begleit-Nichterze ab. In den Halden haben sich solche bereits im Werte von mehr als 3 Millionen Rubel angehäuft, wobei der Abbauplan der Brigade mit jedem neuen Quartal erhöht wird. Doch aus einer Kontrolle ging hervor, daß diese wertvollen Rohstoffe niemand braucht! Zumindest wurde bis jetzt noch keine einzige Tonne davon abgefertigt. Auf die rechtmäßige Frage der Arbeiter, wann endlich mit dieser schreienden Mißwirtschaft aufgeräumt werden wird, können weder die Kombinatsleitung noch das Ministerium für Buntmetallurgie der Republik eine einleuchtende Antwort geben. Eigentlich wurde hier auch im Bergbauabschnitt die Kollektivleistungsvertragsmethode nur der Rechenschaftslegung halber eingeführt. Nach Aussage des Brigadiers waren hier Treibhausbedingungen geschaffen worden, die den Arbeitern Prämien sicherten, ohne die Arbeitsproduktivität nur um einen Deut gesteigert zu haben. Das Ergebnis davon sind anstatt Vervollkommnung des Wirtschaftsmechanismus direkte Diskreditierung dieser nützlichen Sache, wodurch der Umgestaltung ein großer moralischer Schaden zugefügt wird. Doch bist jetzt drückt die Gewerkschaftsorganisation des Betriebs angesichts dieser Effekthascherei der Betriebsleitung ein Auge zu und bewertet sie nicht prinzipiell.

Zu wenig Aufmerksamkeit wird bis jetzt einem solch wichtigen Aspekt der Steigerung der Arbeitsproduktivität und der Beschleunigung des Tempos des Produktionsausstoßes geschenkt wie der Einführung der Mehrschichtenarbeit. Diese Frage muß von den Gewerkschaftsorganen als eine sehr wichtige wirtschaftspolitische Aufgabe betrachtet werden. Man muß sie auch im engen Kontakt mit den Sowjets der Volksdeputierten lösen. Es ist notwendig, die Probleme der Mehrschichtenarbeit unbedingt bei der Auswertung der Ergebnisse der Erfüllung von Kollektivverträgen im ersten Halbjahr zu erörtern, damit alle diesbezüglich aufkommenden Ergänzungen und Änderungen in den Vertrag eingebracht werden.

Die Analyse zeigt, so hieß es auf dem Plenum, daß die Hartnäckigkeit der Sowjets und Gewerkschaftskomitees im Kampf um die Arbeitsdisziplin in der letzten Zeit merklich nachgelassen hat. Allein in den Baubetrieben der Republik belaufen sich die Verluste wegen Bummeleien jährlich auf über 200 000 Arbeitertage. Immer häufiger kommt es zur Trunksucht in der Produktion, besonders in den Gebieten Turgai, Karaganda und Zelinograd. Ein effektiver Weg der Festigung der Disziplin in den Arbeitskollektiven ist die größtmögliche Unterstützung der vom ZK der KPdSU gebilligten Initiative von Brigaden seitens der Gewerkschaftsorganisationen; diese Brigaden verpflichten sich, gemeinsam für die Produktions- und gesellschaftliche Disziplin zu bürgen. Es gilt, auch die Initiative von Brigadieren, Meistern und Stammarbeitern, die in rückständige Kollektive übergehen, nach Möglichkeit zu unterstützen.

Die Erfüllung der vom Juniplenum des ZK der KPdSU von 1987 vorgebrachten Aufgaben zur durchgreifenden Umgestaltung der Wirtschaftsleitung ist eng mit der Realisierung akuter sozialer Probleme verbunden. Dieser Bereich bietet den Gewerkschaften einen besonders breiten Spielraum für ihre Tätigkeit. Worin bestehen ihre wichtigsten, vorrangigen Aufgaben? Das sind vor allem die Verbesserung der Lebensmittelversorgung, die Lösung des Wohnungsproblems, die Vergrößerung der Produktion von Waren für das Volk, die Vervollkommnung des Gesundheitswesens und der ärztlichen Betreuung. In jedem dieser Probleme müssen die Positionen der Republikgewerkschaftsorganisation und die wichtigsten Wirkungsbereiche derselben genau festgelegt werden.

Was die Fragen der Lebensmittelversorgung betrifft, so sind in der letzten Zeit selbstverständlich gewisse positive Wandlungen eingetreten. Das Problem der Versorgung mit Fleisch- und Milchwaren sowie mit der Gemüseproduktion bleibt nach wie vor akut. Um die Fleischversorgung zu verbessern, gibt es zwei Möglichkeiten; die Intensivierung der gesellschaftseigenen Viehwirtschaft und die Vergrößerung des Fleischaufkaufs bei der Bevölkerung. Wenn es im staatlichen Sektor um die Sache relativ gut bestellt ist, so weist das System der Konsumgenossenschaft immer noch sehr viele ungenutzte Reserven auf. Die wichtigste ist die, daß bis jetzt die Handlungen zwischen Genossenschaftlern verschiedener Gebiete der Republik noch nicht gehörig koordiniert sind.

Die Gebiete, die beispielsweise über beträchtliche Fleischressourcen verfügen, könnten sie mit den Regionen „teilen", wo die Viehwirtschaft schlechter entwickelt ist. Könnten denn, sagen wir, die Genossenschaftler des Gebiets Uralsk nicht mal in den Gebieten Kustanai, Koktschetaw und Zelinograd arbeiten? Die Versorgung ist hier gut organisiert, die Bevölkerung ist mit Fleischwaren versorgt, die Möglichkeiten der individuellen Nebenwirtschaften werden aber lange nicht vollständig genutzt.

Eine weitere Frage sind die Preise für Fleischwaren. Verkauft man nur ein Drittel der vorhandenen Fleischmenge unverarbeitet und zwei Drittel als Wurst und Räucherwaren, so können die Einzelhandelspreise der Konsumgenossenschaften für frisches Fleisch bedeutend herabgesetzt werden, da die Verluste dadurch ersetzt werden. Leider versteht man das noch nicht allerorts und verkauft das Fleisch hauptsächlich unverarbeitet, ohne sich mit der Organisation der Fleischverarbeitung zu belästigen.

Es gibt noch einen anderen Aspekt dieses Problems, wo die einst festgelegten Preise lange Zeit nicht überprüft werden, obwohl die Möglichkeiten dafür vorhanden sind. Wer muß denn die Preise überwachen? Vor allem die Gewerkschaften, da gerade sie die Interessen der Werktätigen verteidigen.

Ich könnte fragen: gegen wen müssen die Werktätigen in einer Gesellschaft ohne Ausbeuterklassen verteidigt werden? Die Antwort ist einfach — gegen Bürokraten, gegen Herzlose, gegen diejenigen, die die Preise hinaufschrauben möchten. Leider sind die meisten Wirtschaftsleiter an der Preiserhöhung für Erzeugnisse interessiert, da sie mit der Vergrößerung der Bruttoproduktion verbunden ist. Die Preiserhöhung im Handel ergibt eine Umsatzsteigerung. Anscheinend müßte dazu das Komitee für Preise, das die Preisbildung zu überwachen hat, sein gewichtiges Wort sagen. Wenn dort aber ein Bürokrat sitzt? Wenn er das, was man ihm bringt, nicht analysiert, sondern bestätigt? In diesem Fall gehört das letzte Wort den Gewerkschaften. Gerade sie können und müssen anstreben, daß die Preise der Wirklichkeit entsprechen.

Eine wichtige Frage ist die Anerziehung der Ernährungskultur. In der Ernährung der Bevölkerung ist allerorts ein überschüssiger Anteil von Zucker und Eiweiß zu beobachten, während die Aufnahme von Obst, Gemüse und Fisch zu kurz kommt. Die Qualität des Wassers entspricht in vielen Regionen der Republik nicht den Normen des Gesundheitsschutzes. Die Schaffung von Ordnung in dieser Sache ist die Angelegenheit der Gewerkschaften, denn der Kampf um die Ernährungskultur ist streng genommen ein Ringen um die Gesundheit der Werktätigen.

Im Mittelpunkt der Arbeit von Gewerkschaftsorganen muß das Wohnungsproblem stehen. Was für Anstrengungen zu seiner Lösung in der Republik unternommen werden, ist allgemein bekannt. Da ist es zu positiven Wandlungen gekommen, und zwar keinen geringen. Im ersten Halbjahr wurde der Plan zu 54 Prozent erfüllt. Doch das Bautempo muß beschleunigt werden, in erster Linie auf solch einem Abschnitt, wie es der individuelle Wohnungsbau ist.

Gemeint ist eine weitgehende Verbreitung der wertvollen Erfahrungen der Belegschaft des Blei- und Zinkkombinats Ust-Kamenogorsk, die schon häufig in der Presse und in Beratungen und Seminaren zur Sprache kam. Indem die Republik diese Erfahrungen auswertet, bekommt sie eine gewichtige zusätzliche Quelle zur Finanzierung des Wohnungsbaus, und die Werktätigen — komfortable Eigenheime mit allen Bequemlichkeiten, Garagen und anderen Bauten und, was die Hauptsache ist, — Hofgrundstücken, auf denen man alles für die Familie Nötige anbauen kann.

Noch eine wichtige Frage, an deren Lösung die Gewerkschaft teilnehmen muß, ist die maximal effektive Nutzung der Arbeitsressourcen. Sie ist unmittelbar mit dem Problem der Steigerung des Wohlstandes der Werktätigen verbunden. Der Warenumsatz je Einwohner ist um 17 Prozent niedriger als im Landesdurchschnitt, und Industriewaren werden in einer Menge produziert, die nur zu 40 Prozent den Bedarf an ihnen deckt. Um den Warenumsatz pro Kopf, und also auch den Wohlstand der Menschen zu steigern, müssen alle arbeitsfähigen Familienmitglieder mit Arbeit ausgelastet werden. In diesem Zusammenhang wird zur Zeit ein Programm der Entwicklung von Betrieben der Leicht- und Nahrungsindustrie sowie der wissenschaftsintensiven Produktion erarbeitet. Zugleich verfügt die Republik über größere Kapazitäten, die nicht in vollem Maße genutzt werden. Die Gewerkschaftsorgane können sich an der Überwindung dieses Mangels aktiv beteiligen, wenn sie die Ärmel hochkrempeln, um zur Organisation der Arbeit in mehreren Schichten ihren eigenen Beitrag zu leisten.

Eine wesentliche Hilfe müssen die Gewerkschaften auch in Fragen der Konsumgüterproduktion leisten. Kann doch vieles davon, was heute von auswärts in die Republik eingeführt wird, an Ort und Stelle hergestellt werden. Man muß nur gründlich die Möglichkeiten sowie die Ressourcen erforschen und ermitteln, was die Menschen benötigen, wofür sie bereit sind, Geld auszugeben. Im Zusammenhang mit dem intensiven Wohnungsbau stehen die Besitzer der neuen Wohnungen vor der akuten Frage: Wo könnte man Möbel, Hausgeräte usw. kaufen? Das ist eine berechtigte Frage, denn gerade solche Erzeugnisse reichen zur Zeit nicht aus. Also muß man ihre Herstellung erweitern, um für jeden von den Werktätigen verdienten Rubel das nötige Angebot an Waren zu sichern.

Die Teilnahme der Werktätigen an der Lösung all dieser lebenswichtigen Fragen ist gerade ihr konkreter Beitrag zur Umgestaltung und zur sozialökonomischen Beschleunigung. Wenn wir diese Arbeit mit voller Verantwortlichkeit, mit Hingabe und Umsicht in Anrgiff nehmen, so werden die Werktätigen der Republik in kürzester Zeit die positiven Wandlungen in allen Lebensbereichen fühlen.

Auf dem Plenum sprach G. W. Kolbin, Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans.

An der Arbeit des Plenums beteiligte sich W. P. Prowotorow, Sekretär des Zentralrates der sowjetischen Gewerkschaften.

(KasTAG)

Direktbeziehungen erweitern sich

...Am Tor des Fleischkombinats Petropawlowsk hielten Kraftwagen mit Schweinen aus dem Sowchos „Smirnowski" an. Wie es in den Vorjahren üblig war, warteten sie, bis sie an der Reihe waren. Doch ihre Schweine wurden nicht angenommen.

Wie N. P. Kusmenko, Abteilungsleiter des Agrar-Industrie-Komitees des Gebiets, erklärte, trägt dafür das Fleischkombinat im gegebenen Fall keine Schuld. Hat doch im Gebiet ein zentralisiertes System zur Beförderung des Schlachtviehs aus den Agrarbetrieben seine Arbeit aufgenommen. Dies erfolgt strikt nach einem Zeitplan gemäß den Produktionsmöglichkeiten des Kombinats.

Noch vor kurzem kam es im Kombinat oft immer wieder zu Hochdruckarbeit: Am Anfang des Jahres weigerten sich viele Betriebe, ihr Vieh abzugeben, um später mehr verkaufen zu können. Vor dem Kombinattor bildeten sich dann lange Schlangen. Das Vieh verlor an Gewicht, und die Viehwirtschaftsbetriebe erlitten Verluste. Das Kombinat mußte Hunderte zusätzliche Arbeitskräfte einsetzen und rund um die Uhr nach der Feuerwehrmethode arbeiten.

Nach der Einführung des Zeitplans hat sich die Sachlage geändert. Außerdem wurde auf der Basis eines Autobetriebs des Agrar-Industrie-Komitees dieses Gebiets eine zentralisierte Beförderungsgruppe geschaffen. Seit Jahresbeginn hat sie mehr als 10 000 Tonnen Vieh gegenüber den geplanten 9 800 Tonnen befördert. Das Kombinat arbeitet jetzt stabil.

Alle spezialisierten Mastbetriebe lassen das Vieh von der zentralisierten Beförderungsgruppe ins Kombinat befördern. Dadurch sparen die Wirtschaften beträchtliche Mittel, verlieren bei der Ablieferung kein Gramm vom Gewicht des Viehs.

Leider haben noch nicht alle Betriebsleiter die Vorteile der zentralisierten Beförderung begriffen. Die Kolchose „Pobeda", „Lutsch Lenina", der Lenin-Kolchos im Rayon Sowjetski sowie die Sowchose „Iljitsch", „Karakuginski" und andere versuchen gelegentlich, den Zeitplan zu verletzen.

„Die zentrale Beförderung und die Direktkontakte sind sehr vorteilhaft für die Wirtschaften", sagt der Direktor des Sowchos „Leninski" A. D. Sacharow. Man hat uns von den Sorgen der Viehablieferung befreit, deshalb kann die Zeit, die wir früher bei der Abfuhr des Viehs ins Kombinat vergeudeten, für Produktionszwecke genutzt werden."

(KasTAG)

Für jedermanns Geschmack

Die Ausstellung der Muster von Süß- und Feinbackwaren aus den Temirtauer Gaststättenbetrieben machte einen angenehmen Eindruck. Bedauerlicherweise müssen diese Waren oft einen allzu langen Weg zum Ladentisch zurücklegen.

„Dies ist jedoch nicht das einzige Problem, das wir vor dem Übergang zur Arbeit unter neuen Bedingungen der Wirtschaftsführung zu lösen haben", betont die stellvertretende Direktorin des Trusts der Gaststättenbetriebe Julia Becker.

„Um künftig mit Erfolg arbeiten zu können, muß man schon jetzt tatkräftig vorbauen. Die neuen Bedingungen der Wirtschaftsführung, die auf der Selbstfinanzierung beruhen, bieten dazu große Möglichkeiten. Doch auch die Verantwortung nimmt dabei unermeßlich zu. Im großen und ganzen ist das Prinzip der Selbstfinanzierung ganz einfach — wie die Arbeit, so der Lohn. Zugleich ist es aber nicht leicht, dieses Prinzip in der Praxis durchzusetzen."

Die technische Umrüstung birgt wichtige Reserven in sich. Jedoch werden die wissenschaftlichen Erkenntnisse und die modernen Ausrüstungen einstweilen noch zögernd in die Sphäre der Gemeinschaftsverpflegung eingeführt. Viele diesbezügliche Probleme haben ihre Aktualität noch nicht eingebüßt.

Eine große Reserve für die Steigerung der Arbeitsproduktivität und die Verbesserung der Erzeugnisqualität liegt in der effektiveren Nutzung des im Trust bereits geschaffenen technischen Potentials. Im Kollektiv wurde die Arbeitsplatzbewertung durchgeführt. Man bereitet sich für den Übergang zur Zweischichtarbeit vor.

Temirtau wird immer größer, seine Einwohnerzahl nimmt rasch zu. Gleichzeitig müssen auch die Kapazitäten der Gemeinschaftsverpflegung, darunter die der Gaststättenbetriebe, ausgebaut werden. Zu diesem Zweck wird bereits in diesem Jahr das Netz von Kantinen erweitert, es werden auch Cafes unter Anwendung fortschrittlicher Technologien und neuer Rezepturen eröffnet.

So vollkommen die Ausrüstungen und Technologien aber auch sein mögen, sind es letzten Endes doch die Menschen, die über das Ergebnis entscheiden. Diese Wahrheit bedarf keiner Bestätigung, besonders in der Gemeinschaftsverpflegung. Gleichlaufend mit der Lösung anderer Aufgaben wird in den Gaststättenbetrieben unausgesetzt an der Hebung der Verantwortung des Personals gearbeitet. Darauf zielten auch das Entlohnungssystem sowie die progressiven Formen der Arbeitsorganisation, unter anderem der Brigadevertrag, ab. Auch die Beschlüsse über die individuelle Erwerbstätigkeit werden von den Gaststättenbetrieben in die Praxis umgesetzt. So arbeitet die Gaststätte „Tschebureschnaja" jetzt nach dem Familienleistungsvertrag. Es ist vorläufig noch zu früh, von Resultaten zu sprechen, doch die vorgenommene Analyse zeigt: Diese ursprünglich rückständige Gaststätte ist nun rentabel geworden.

Nikolai PRENKO

Temirtau

Ein Schritt vorwärts

Pjotr Ossadtschi, Erster Sekretär des Rayonparteikomitees Uspenka, nannte die Agrarbetriebe, die im sozialistischen Wettbewerb an der Spitze liegen und die die Umgestaltung bei sich gemäß den Erfordernissen der Zeit vollziehen. Das sind die Kolchose „40 Jahre Kasachische SSR" und „F. Engels".

„Den erheblichsten Fortschritt hat jedoch der Karl-Marx-Kolchos zu verzeichnen", betonte der Sekretär.

Merkmale der Wandlungen

Dieser Kolchos ist ein nichtspezialisierter Landwirtschaftsbetrieb, in dem auf einer Anbaufläche von insgesamt 11 000 Hektar Weizen, Buchweizen, Sonnenblumen und andere Kulturen gezogen sowie in den Ställen über 3 000 Rinder, rund 7 000 Schafe und cirka 1 000 Schweine gehalten werden. Die Planziele von 1986 wurden bereits im November des Vorjahres erfüllt. An die Annahmestellen kamen von hier 400 Tonnen Fleisch, 2 000 Tonnen Milch, 250 Tonnen Wolle und 5 000 Tonnen Getreide. Das durchschnittliche Liefergewicht je Rind belief sich auf 456 Kilogramm, je Schwein — auf 112 und je Schaf — auf 47 Kilogramm. Diese Kennziffern gelten als die höchsten im Rayon wie auch im Gebiet.

Dabei zählte der Kolchos noch vor kurzem zu einem typischen „Mittelgänger". Er wurde weder gelobt noch gerügt.

Im elften Planjahrfünft verbuchte der Betrieb etwa 3 000 000 Rubel Gewinn — vor allem dank der Viehwirtschaft. Gerade in diesem Wirtschaftszweig vollzogen sich die tiefgreifendsten Wandlungen. Die materiell-technische Basis wurde beträchtlich gefestigt, die Produktionskultur stieg, es wurden ein Viehzüchterstädtchen errichtet und eine Station für technologische Wartung der Ausrüstungen eröffnet — die erste im Gebiet. Dadurch hatte sich der Mechanisierungsgrad der kraftraubenden Arbeitsprozesse fast verdoppelt. Die Viehfarmen arbeiten durchweg kontinuierlich.

Disziplin stets und überall

Im Jahre 1986 produzierte jeder Bauer des Karl-Marx-Kolchos landwirtschaftliche Erzeugnisse im Werte von 10 000 Rubel. Diese Leistung geht vor allem auf die umfassende Mechanisierung der Arbeitsgänge sowie den sachkundigen Einsatz der Maschinen und Mechanismen zurück. Das Wichtigste aber bleiben nach wie vor die Menschen mit ihrer Einstellung zur Arbeit. Die Disziplinertheit der Kolchosbauern zeigt sich stets und überall.

Das war aber nicht immer so. Wie allerorts, hat man auch hier den Disziplinverletzern einen kompromißlosen Kampf angesagt. Die Zahl derjenigen, die einem „leichten Leben" huldigen, ist merklich zurückgegangen. Die einen von ihnen haben das Dorf verlassen, die anderen haben sich eines Besseren bedacht und arbeiten jetzt gewissenhaft.

„In unserem Kolchos beruht alles auf der öffentlichen Meinung", erklärte der Sekretär des Parteikomitees Heinrich Gottfried.

Sie hat auch beim Übergang zum Brigadevertrag ihre fördernde Rolle gespielt. Die fortschrittliche Arbeitsmethode hat sich besonders stark in der Viehwirtschaft verbreitet, die heute gute Leistungen verzeichnet.

Es sei betont, daß der Kolchosvorstand die Verträge strikt einhält, was sich günstig zur Festigung von Disziplin und Organisiertheit auswirkt. Denn auf das Wort folgt stets die Tat. Dasselbe wird auch von den Kollektiven gefordert.

Ein Objekt erhöhter Aufmerksamkeit

ist im Kolchos der soziale Bereich. Denn es ist überaus wichtig, die nötigen Bedingungen für produktive Arbeit und sinnvolle Freizeitgestaltung der Kolchosbauern zu schaffen.

Zum Beispiel — das Wohnungsproblem. Wenn dieses hier auch noch nicht endgültig gelöst ist, so ist es in jüngster Zeit dennoch gelungen, ihm die Schärfe zu nehmen. Und begonnen hat das mit dem Beschluß des Kolchosvorstands über den Bau von Einfamilienhäusern. Die Kosten eines Hauses dürfen dabei nicht 13 200 Rubel übersteigen. Eine Hälfte der Ausgaben deckt der Kolchos aus eigenen Mitteln, die andere hat der Antragsteller im Laufe von 25 Jahren auszuzahlen. Binnen eines Jahres wird so ein Eigenheim von der Baubrigade des Betriebs mit kolchoseigenen Baumaterialien fertiggestellt.

Diese Bedingungen erwiesen sich als vorteilhaft. In den letzten Jahren sind in Galizkoje zwei neue Straßen entstanden, in denen ein Haus schöner als das andere ist. „Und ein Eigenheim ist sogar zweistöckig", betont Heinrich Gottfried. „Als solches wurde es auf Wunsch des zukünftigen Hauswirts erbaut. Und dessen Wunsch ist für die Bauarbeiter Gesetz. Bloß dürfen die Baukosten nicht überzogen werden."

Sind genug Wohnungen vorhanden, besteht kein Kadermangel. Übrigens gibt es dieses Problem im Kolchos nicht mehr. Außerdem sind ein Dienstleistungshaus, eine Imbißhalle und eine Mittelschule gebaut worden. Der Kolchos geizt nicht mit Mitteln für seine Zukunft.

Man könnte auch noch andere Objekte nennen, die im Dorfe seit jüngster Zeit emporgewachsen sind. Sie alle sind sozusagen traditionsgemäße Bauten. Es gibt aber auch andere, so z. B. einen künstlichen See, der, für Bewässerungszwecke errichtet, sich zugleich in eine malerische und beliebte Erholungszone verwandelt hat. Man kann hier baden und angeln. Und das im Dorfe, um das herum es weit und breit kein einziges Wasserbecken gibt. Eine interessante Tatsache: In der ehemaligen Wüste wird heute sogar der Tag des Fischers begangen.

Auf wem beruht alles

Als ich den Sekretär der Parteiorganisation bat, die besten Kolchosbauern zu nennen, rief er aus: „Um sie alle aufzuzählen, sind zwei Stunden zu wenig!" Unter den ersten nannte Heinrich Gottfried dann Gerhard Neufeld, der seit zehn Jahren eine Milchfarm leitet. Er gilt im Kolchos als erfahrener und sachkundiger Fachmann. Auf seine Initiative hin wurde im Kolchos eine Stelle für künstliche Besamung und ein Kontrollhof eingerichtet.

Neufelds Sohn Peter steht dem Kollektiv der Schaffarm vor. Hohes Ansehen genießt Alexander Schleining, Leiter der Schweinefarm, die einst von seinem Vater geleitet wurde. Schleining senior ist Rentner, leistet dem Kolchos und seinem Sohn aber noch immer tatkräftige Hilfe.

Die Melkerinnen Nadeshda Krochmal, Nina Aljoschina, Lydia Sidorowa und Valentina Jurtschenko, die Schweinezüchterin Natalie Kanke und der Schäfer Jakob Buller gehören mit zu den Stammsiegern im Wettbewerb.

Mit einem Wort, der Karl-Marx-Kolchos hat in allen Lebensbereichen treffliche Leistungen zu verzeichnen. Das soll aber noch längst nicht bedeuten, daß es hier keine Probleme mehr gibt. Es gibt sie. Daher geben sich die Kolchosbauern Mühe, die vorhandenen Reserven voll zu nutzen. Sie kennen aber auch ihre Zukunftsaussichten. Aufgabe Nummer eins ist der Übergang der Feldbaubrigaden zur Arbeitsweise mit voller wirtschaftlicher Rechnungsführung. Die bisherigen Erfahrungen der Viehzüchter zeigen: Diese Methode sichert hohe Erträge. Eine Reihe von organisatorischen Maßnahmen wird derzeit auch in der Viehwirtschaft realisiert, in der ebenfalls noch nicht alle Reserven voll ausgeschöpft werden.

Auch in der sozialen Sphäre hat der Kolchos noch so manches zu verbessern. Die Kolchosbauern sind fest überzeugt: Alle Vorhaben werden mit Elan erfüllt.

Juri MARKER,
Korrespondent
der „Freundschaft"

Gebiet Pawlodar

In der Diselbetriebsabteilung des Bahnbetriebswerks Pawlodar der Neulandeisenbahn wird die Reparaturbrigade für Dieselausrüstungen, die seit 1983 vom Meister Alexander Huber geleitet wird, allgemein hoch geachtet. Dieses Kollektiv leistet stets Qualitätsarbeit und erfüllt seine Monatspläne mit Vorsprung.

Unser Bild: Die Komsomolzen Sergej Simon und Nikolai Brechow. Sie sind die besten Schlosser der Brigade. Foto: Johann SCHWARZ

Arbeitszeit — Leistungszeit

Heute, da sich in unserem Lande der Übergang auf den Weg der intensiven Entwicklung der Wirtschaft vollzieht, tut eine noch höhere Kunst der Nutzung der Arbeitszeit auf allen Ebenen not — sei es am Arbeitsplatz, im Betrieb oder im Zweig.

Eine Arbeitszeitminute... Ist das viel oder wenig? Im Landesmaßstab werden bei uns in einer Minute 2,6 Millionen Kilowattstunden Strom erzeugt, 1 166 Tonnen Erdöl (mit Gaskondensat) und 953 999 Kubikmeter Gas gewonnen, Konfektionen im Werte von nahezu 46 000 Rubeln und cirka 1 400 Paar Lederschuhwerk gefertigt sowie 17 Fernsehapparate und Möbel im Werte von 12 700 Rubel produziert. Der Verlust auch nur einer Arbeitsminute im Bereich der Volkswirtschaft kommt dem Fernbleiben von 200 000 Personen von der Arbeit gleich.

Der Wert einer Arbeitsminute steigt von Jahr zu Jahr. Während die ganze Industrie des Landes im Jahre 1965 innerhalb einer Minute Erzeugnisse im Werte von 436 500 Rubel produzierte, waren es zehn Jahre darauf bereits Erzeugnisse für 972 000 Rubel; gegenwärtig beläuft sich diese Kennziffer auf 1,5 Millionen Rubel. Dabei sei berücksichtigt, daß die Steigerung der Arbeitsproduktivität in der Industrie um nur ein Prozent zur Vergrößerung des Produktionsumfangs um mehr als 6 Prozent führt. Folglich könnten durch Verringerung der Arbeitszeitverluste zusätzlich Industrieerzeugnisse im Werte von 30 bis 36 Milliarden Rubel hergestellt werden.

Die Bilanz des vergangenen Planjahrfünfts zeigt, daß der planmäßige und zielgerichtete Kampf gegen die Arbeitszeitverluste kurzfristig beträchtliche Ergebnisse bringen kann. Doch ließ sich hierbei keine Stabilität feststellen. „Flut" und „Ebbe" wechselten dauernd, und viele Betriebe hatten es letzten Endes nicht vermocht, bei der Bekämpfung der Arbeitszeitverluste eindeutige Fortschritte zu erzielen.

Wenden wir uns der Sachlage in Kasachstan zu.

Dank den im Jahre 1982 eingeleiteten Maßnahmen zur Festigung der Arbeitsdisziplin konnten die Arbeitszeitverluste in der Industrie und im Bauwesen der Republik wesentlich verringert werden. In den zwei letzten Jahren hat sich die Verlustquote stabilisiert, und in einigen Zweigen läßt sich sogar eine Tendenz zu deren Steigerung verzeichnen. Dank den 1985 ergriffenen Maßnahmen gehen die Arbeitszeitverluste nun wieder zurück.

Welches sind die Ursachen für die Zeiteinbußen? Vor allem — das Fernbleiben von der Arbeit wegen Erkrankung. Je Arbeiter entfallen dabei 12 bis 13 Tage. Allerdings haben die Verbesserung der Arbeitsbedingungen und die Vervollkommnung der medizinischen Betreuung dem Lande im vergangenen Planjahrfünft zusätzlich Arbeitsressourcen im Werte von 150 Arbeitertagen pro Jahr eingebracht.

Viel Kraft bietet unsere Gesellschaft auf, um die sozialistische Disziplin zu festigen, denn allein die Arbeitsbummelei fügt der Ökonomik einen sehr empfindlichen Schaden zu. Dabei geht das Fernbleiben von der Arbeit gut zur Hälfte auf die Trunksucht zurück. Was stellt dieser durchschnittsstatistische Arbeitsbummelant dar?

Wie Analysen zeigen, handelt es sich dabei vorwiegend um einen 35jährigen Mann, dessen Dienstalter im gegebenen Betrieb nicht mehr als drei Jahre zählt. Er besitzt in der Regel Mittel- oder Fachschulbildung und, zeigt praktisch keine Aktivität im gesellschaftlichen Leben des Kollektivs. Solch ein Mensch besucht nur selten Versammlungen, bei denen er einst eine passive Beobachterrolle spielt. Auch beteiligt er sich nicht am sozialistischen Wettbewerb, bestensfalls steht er lediglich auf der Liste der Wetteifernden.

Um die Arbeitsdisziplin zu festigen, werden für gewissenhafte und disziplinierte Arbeiter heute Vergünstigungen eingeführt: zwei bis drei Tage zusätzlich zum Urlaub werden bei ununterbrochener Tätigkeitsdauer nunmehr für jedes Arbeitsjahr gewährt. Zugleich sind Strafen für Verletzer der Arbeitsidsziplin vorgesehen: Die Zahl der mutwillig versäumten Arbeitstage wird aus ihrer Urlaubszeit gestrichen. Es sind auch Maßregelungen für das Erscheinen in trunkenem Zustand auf der Arbeit festgelegt.

Die sozialistische Arbeitsdisziplin beschränkt sich aber nicht auf den Kampf gegen Arbeitsbummelei. Gemeinhin wird angenommen: Ist der Mensch rechtzeitig zur Arbeit erschienen, so arbeitet er folglich eine ganze Schicht. Ist dem wirklich so? Gelten die Arbeitsminuten oder -stunden ausgerechnet der Arbeit? Leider werden in zahlreichen Betrieben und Einrichtungen die Versammlungen und Sitzungen gewohnheitsmäßig in der Arbeitszeit abgehalten. Zum Beispiel auch: Die gesellschaftlichen Organisationen bitten nicht selten, Teilnehmer von Sportveranstaltungen und Laienkünstler für verschiedene Wettbewerbe von der Arbeit zu dispensieren bzw. Bestarbeiter für einen Besuch in der Patenschule freizustellen. In diesen Fällen handelt es sich schon nicht mehr um Minuten, sondern um ganze Tage vertaner Arbeitszeit.

Stichprobeweise Untersuchungen und Arbeitszeitmessungen weisen nach, daß sich der Anteil innerschichtlicher Arbeitszeitverlusten auf 20 Prozent beläuft. Jedoch entstehen bei weitem nicht alle innerschichtlichen Zeiteinbußen durch Verschulden des Arbeiters.

So liegen die Ursachen für den Ausfall der Ausrüstungen häufig im unterschiedlichen Niveau der Arbeitsorganisation bei Haupt- und Hilfsarbeiten. In Kasachstan entfallen beispielsweise auf je 100 „Hauptarbeiter" rund 120 „Hilfsarbeiter". Eine derartige Lage führt zu geringem Stand der technischen Ausrüstung und der Organisation der Tätigkeit der Hilfsarbeiter. Zur Beseitigung solcher Mängel ist es notwendig, technologische Typenprozesse für die Reparatur von Werkzeugmaschinen der Basismodelle einzuführen sowie eine zentralisierte Anfertigung von Ersatzteilen zu organisieren. Dabei muß die Entlohnung der Einrichtemeister vom Stand der Arbeitsproduktivität der Beschäftigten in der Hauptproduktion abhängig gemacht werden.

In unserer Republik gibt es heute mehr als 3 500 Einrichtungen für Reparatur von Ausrüstungen. Nur 15 600 — also 11 Prozent — von den 142 000 Einheiten sämtlicher Metallbearbeitungsmaschinen sind in die Produktion von Metallbauerzeugnissen einbezogen; die übrigen sind im Reparaturbereich eingesetzt. Dies macht es notwendig, die Instandsetzungsarbeiten künftig zentralisiert auf der Basis von spezialisierten Betrieben zu bewerkstelligen.

Wir dürfen nicht vergessen: Der Erfolg baut auf Minuten und Stunden auf. Um die Zielsetzungen des zwölften Fünfjahrplans zu erfüllen, gilt es, die Arbeitszeit rationell nutzen zu lernen. Nur so werden wir unseren Wohlstand gewährleisten können.

Sabit TAIROW,
wissenschaftlicher Sekretär
der Abteilung Gesellschaftswissenschaften an der AdW
der Kasachischen SSR

Aus aller Welt – Panorama

In den Bruderländern

Denkwürdiges Ereignis

BERLIN. Im Leben des Zentralhauses der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft, das im Herzen der Hauptstadt der DDR liegt, hat ein bedeutendes Ereignis stattgefunden. Hier wurde der zehnmillionste Besucher begrüßt. Das war Brigitte Hepke, Ingenieur des Turbogeneratorwerks „Bergmann-Borsig".

Über 14 Jahre ist Brigitte Hepke aktives Mitglied der Gesellschaft der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft — einer der zahlreichen Massenorganisationen der DDR. Wie viele andere Aktivisten zieht auch sie im Zentralhaus der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft die Möglichkeit an, mehr über das Bruderland und dessen Friedensinitiativen, mit denen die Sowjetunion konsequent in der internationalen Arena auftritt, über die Forschungsarbeit, die in den sowjetischen Laboratorien durchgeführt wird, über das Leben und die Entwicklung der Kultur der Sowjetmenschen zu erfahren. Oder einfach hier einen Abend am Samowar zu verbringen.

40 Jahre lang stehen bereits für alle die Türen des Zentralhauses der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft gastfreundlich offen. Die Besucher, die im Buch der Ehrengäste blättern, schließen sich den Worten des Schriftstellers D. Granin an: „Viel Glück und Gedeihen diesem Hause und alles Gute!"

Arbeitsgeschenk zum Jubiläum

WARSCHAU. Die Arbeiter der Textilfabrik in Walim (Wojewodschaft Walbrzych) übernahmen sozialistische Verpflichtungen zum 70. Jahrestag des Großen Oktober. Auf der Versammlung der Betriebszelle der Gesellschaft für Polnisch-Sowjetische Freundschaft beschlossen sie, für den sowjetischen Auftraggeber zusätzlich 100 000 Meter verschiedener Leinwandstoffe zu produzieren. Etwa die Hälfte des Gesamtumfangs von Exportwaren der Fabrik, die schmucke Gewebe für Gardinen, Tischdecken und Servietten fertigt, gelangen in die Sowjetunion, wo die Erzeugnisse der Meister aus Walime sehr gefragt sind.

Ein wichtiges Dokument

SOFIA. Der Ministerrat Bulgariens faßte über die Anordnung der Übertragung des sozialistischen Eigentums an die Arbeitskollektive einen Beschluß, der die Normativgrundlage für die Realisierung der Deklaration der Volksversammlung der VRB vom 29. April 1987 darstellt. In diesem Dokument heißt es, daß das sozialistische Eigentum den Arbeitskollektiven zu unbefristeter Nutzung oder für eine bestimmte Frist je nach Charakter der Produktion übertragen wird. Das soll auf der Vollversammlung des Arbeitskollektivs erfolgen und durch einen von einem Vertreter des Ministerrates und dem Betriebsleiter unterzeichneten Vertrag bestätigt werden.

Es ist geplant, den Abschluß von Verträgen und die Übertragung des sozialistischen Eigentums an die Arbeitskollektive im Bereich der materiellen Produktion bis Ende September 1987 zu gewährleisten.

Rekonstruktion eines Stadtviertels

BUDAPEST. Der Plan der Rekonstruktion von nahezu 300 000 Quadratmeter alter Stadtviertel wurde vom Stadtrat Szigetvar, einem der bekanntesten Kulturzentren Ungarns bestätigt. Während der Umgestaltung der Stadtmitte soll die mittelalterliche Struktur vollständig beibehalten werden. In den meisten wiederaufgebauten Häusern sollen Gemäldegalerien, Künstlerateliers, Schulen und Reisebüros untergebracht werden. Anstelle einzelner historisch wertlosen Gebäude werden neue nach mittelalterlicher Bauweise stilisierte Gebäude entstehen. Gemäß der strengen Forderung der örtlichen Behörden dürfen sie nicht höher als dreistöckig sein.

TSCHECHOSLOWAKEI. Die Vermehrung der Waldreichtümer des Landes sowie das umsichtige und fürsorgliche Verhalten zur Natur ist Hauptaufgabe der Werktätigen der Forstwirtschaft im laufenden Planzeitraum. In den letzten Jahren hat sich das Netz der Baumschulen und Selektionsstationen wesentlich erweitert. Den Forstarbeitern kam moderne Technik zu Hilfe. Die Verbindung der Förstereien mit den Forschungszentren, die sich mit Problemen des Umweltschutzes befassen, erstarkte. So wurde im vergangenen Jahr das „grüne Meer" der CSSR um Zehntausende Hektar erweitert. Mehr als 200 Millionen Setzlinge wurden von sorgsamer Menschenhand gepflanzt.

Unser Bild: Setzlingsplantage (Fichten) in der Baumschule Teplice. Foto: CTK-TASS

Hunger, Elend, Krankheiten und vollständige sozialpolitische Rechtlosigkeit der Bevölkerung — das ist das traurige Ergebnis der 13jährigen Herrschaft der Pinochet-Diktatur. Jeder dritte Chilene hat keine Arbeit. Und das von den Faschisten proklamierte „Beschäftigungsprogramm" ist in Wirklichkeit ein Programm der grausamsten Ausbeutung der Arbeiterklasse.

Unser Bild: Pinochet und seine Polizeibullen — Parade in den Traditionen des Dritten Reiches. Foto: TASS

In wenigen Zeilen

BONN. Als einem wichtigen Schritt auf dem Weg der Entwicklung der Beziehungen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Sowjetunion, die nicht nur für Bonn, sondern auch für den Ost-West-Dialog von zentraler Bedeutung sind, hat der BRD-Außenminister Hans-Dietrich Genscher den UdSSR-Besuch des Präsidenten der Bundesrepublik Deutschland, Richard von Weizsäcker, bewertet. Auf der Tagung des EG-Rates in Kopenhagen stellte Genscher fest, daß die Bundesregierung die Beziehungen zur Sowjetunion verantwortungsvoll, kontinuierlich und beharrlich auf der Grundlage des Moskauer Vertrages erweitern und vertiefen will.

Genscher rief die Tagungsteilnehmer auf, den Umgestaltungsprozeß in allen Bereichen des öffentlichen Lebens der Sowjetunion, der neue Möglichkeiten für die Ost-West-Zusammenarbeit bietet, mit allem Ernst zu nehmen.

WIEN. Im Rahmen der Konsultationen zwischen Vertretern der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrages und NATO-Mitgliedsländer zu den Fragen, die mit der Ausarbeitung des Mandats der künftigen Verhandlungen über die Reduzierung der Streitkräfte und konventionellen Rüstungen in Europa vom Atlantik bis zum Ural zusammenhängen, hat in Wien ein weiteres Treffen stattgefunden.

GENF. Die Sowjetunion hat beschlossen, dem Abkommen über die Konstituierung des gemeinsamen Fonds für Rohstoffe beizutreten. Die Sowjetunion hoffe, daß dieses Abkommen die Schaffung einer stabileren und voraussagbareren Situation auf dem internationalen Rohstoffmarkt im Interesse aller Länder fördern wird.

KABUL. Der Revolutionsrat der DRA hat auf einer Tagung in Kabul beschlossen, einen Verfassungsentwurf Afghanistans dem ganzen Volk zur Diskussion zu unterbreiten.

Das höchste staatliche Machtorgan billigte laut Bakhtar den Entwurf und beschloß, ihn in der Presse zu veröffentlichen.

Wer liefert Raketen an Konterrevolutionäre?

Minister und andere hochrangige Regierungsbeamte Londons spielen heute mit den Parlamentariern Verstecken. Von der Regierung wird eine klare Antwort auf die Fragen verlangt: Wer hat die Lieferungen von modernen Blowpipe-FLA-Raketen an die Banden in Afghanistan sanktioniert? Wie viele Raketen insgesamt sind abgesandt worden? Nehmen britische Instrukteure an der Ausbildung an ihnen teil? Donald Anderson, Mitglied des Schattenkabinetts der Labour-Partei, forderte Außenminister Geoffrey Howe auf, vor dem Parlament eine Erklärung zu dieser Geschichte und zur Rolle der CIA und des britischen Geheimdienstes MI-6 dabei abzugeben.

Mit Blowpipe-Raketen und von der CIA gelieferten Stingers werden vor allem ungeschützte Verkehrsflugzeuge abgeschossen. Die Meldungen von diesen Tragödien mit Dutzenden Opfern werden zynisch als ein Beweis für die „Effektivität" der Kampfhandlungen der Banden und andererseits für den Mißerfolg des Kurses der DRA-Regierung auf nationale Aussöhnung ausgenutzt.

Eben in Washington und London redet man am meisten von dem Wunsch, Afghanistan friedlich zu sehen, und verurteilt den internationalen Terrorismus. Eben das Weiße Haus und Whitehall sind bei der Belieferung der Terroristen in Afghanistan in Flagranti ertappt worden.

Verhandlungen gescheitert

„Wir brauchen konkrete Taten und keine Worte", sagte gereizt der Generaldirektor des Hauptbereiches Außenwirtschaftsbeziehungen der Kommission der Europäischen Gemeinschaften, Lesley Fielding, der die Bilanz der jüngsten Runde der handelspolitischen Verhandlungen zwischen Vertretern Japans und der EG zog. Diese Konsultationen haben keine Ergebnisse gezeitigt — die Verhandlungspartner konnten nicht darüber übereinkommen, wie sich den bilateralen handelspolitischen und wirtschaftlichen Gegensätzen die Schärfe nehmen ließe.

Die EG-Delegation forderte von Tokio Maßnahmen zum Ausgleich des Handels mit den westeuropäischen Ländern und eine Erweiterung des Importes von Luftfahrttechnik, Autos, Elektrotechnik und medizinischen Geräten, Nachrichtentechnik und anderen Industrieerzeugnissen durch Japan. Die japanische Seite wurde auch angeschuldigt, ihren Warenlieferungen vom amerikanischen auf den westeuropäischen Markt umorientiert zu haben.

Erstrangige Maßnahme

Der Kurs der UdSSR auf praktische Suche nach einem gegenseitig akzeptablem Abkommen über die Reduzierung und Beseitigung der nulkearen Rüstungen ist ein konkreter Ausdruck der neuen Herangehensweise an Probleme des Friedens und der Sicherheit, auf deren Notwendigkeit von der Tribüne des XXVII. Parteitages der KPdSU hingewiesen wurde. Ein anschaulicher Ausdruck der neuen Denkweise und der ihr entsprechenden Ausdruck der neuen Denkweise und der ihr entsprechenden praktischen Handlungen war das einseitige Moratorium für alle nuklearen Explosionen, das die Sowjetunion vom August 1985 bis Februar 1987 eingehalten hat. Die Antwort Washingtons darauf ist bekannt. In den 18 Monaten des sowjetischen Moratoriums haben die USA 26 Kernsprengsätze gezündet.

Der mangelnde Willen der Reagan-Administration, die Kernwaffenexperimente einzustellen, ist darauf zurückzuführen, daß dies eine starke Korrektur der in den USA zu realisierenden Programme der Modernisierung und Erneuerung des nuklearen Arsenals erfordern würde.

Die UdSSR und die anderen sozialistischen Länder arbeiten konsequent auf das allgemeine und vollständige Verbot der Kernwaffenexperiment.

USA bereiten Bruch des ABM-Vertrags vor

Einem Sprecher des USA-Verteidigungsministeriums zufolge ist der Rat für Verteidigungsanschaffungen des Pentagons bereit, die Überführung eines Teils oder des gesamten SDI-Programms ins Stadium der „Demonstration und Einschätzung" zu sanktionieren. Damit unternimmt der militärisch-industrielle Komplex der USA weitere Versuche, die Basis für die baldmöglichste amtliche Billigung der sogenannten Frühaufstellung der ersten SDI-Stufe vor. Dabei stehen die für die nächsten Jahre geplanten Experimente im Rahmen des „Sternenkriegs"-Programms, nach dem im Mai von Pentagon-Chef Caspar Weinberger dem USA-Präsidenten zugeleiteten Sonderbericht zu urteilen, in krassem Widerspruch zum ABM-Vertrag. Und zwar nicht nur zu seinem wahren Inhalt, sondern auch zu seiner entstellenden Interpretation durch die USA-Administration, wie sie in der sogenannten „weiten Auslegung" des Vertrags ihren Ausdruck fand.

All das legt die verantwortungslose Haltung gewisser Kreise der USA zur internationalen Sicherheit offen. Hat sich doch heute, wie auf der Berliner Tagung der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrags festgestellt wurde, die Möglichkeit ergeben, eine ganze Reihe praktischer Schritte auf dem Gebiet der nuklearen Abrüstung zu unternehmen, um dem Abgleiten der Menschheit in eine nukleare Katastrophe Einhalt zu gebieten. Einer dieser Schritte könnte die Vereinbarung einer radikalen Reduzierung der strategischen Offensivwaffen bei gleichzeitiger Festigung des Regimes des ABM-Vertrages sein.

Eine derartige Aussicht paßt jedoch dem militärisch-industriellen Komplex der Vereinigten Staaten nicht ins Konzept. Seine gegenwärtigen Aktivitäten laufen darauf hinaus, eine Fortsetzung des „Sternenkriegs"-Programms unabhängig von den weiteren Forschungsergebnissen zu sichern, im Weltraum vollendete Tatsachen zu schaffen, damit künftige USA-Administrationen SDI nicht mehr „über den Haufen werfen" können, den Weg zu wie immer gearteten Übereinkünften über die Reduzierung der strategischen Nukleararsenale zu verbauen uns so schnell wie möglich strategische Überlegenheit zu erlangen, und zwar dadurch, daß in Ergänzung zu seinem nuklearen Erstschlagspotential ein „Schild", wenn auch ein recht „löchriger", geschaffen wird.

Dies bedeutet, daß die „Weltraumabenteurer" auf keinen Fall gewillt sind, die Realitäten des nuklear-kosmischen Zeitalters einzusehen, deren Imperativ es ist, daß niemandes Sicherheit mit militärischen Mitteln gewährleistet werden kann. Probleme der internationalen Beziehungen nach alten Schablonen, auf der Basis aus Jahrhunderten überlieferten Denk- und Handlungsweisen lösen zu wollen, bedeutet einen Betrug nicht nur an der Weltöffentlichkeit, sondern auch an sich selbst. Der einzig mögliche Kurs, der die Erhaltung der menschlichen Zivilisation sichern könnte, wäre daher ein solcher Weg, der es gestatten würde, das Wettrüsten auf der Erde rückläufig zu machen und dessen Ausdehnung auf den Weltraum zu verhindern.

Wladimir TSCHERNYSCHOW, TASS-Kommentator

Ein Merkmal des Alltags von Kabul sind die Bauplätze, wo die Arbeit nie stillsteht. Gebaut werden Wohnhäuser, Schulen, Kindergärten, Krankenhäuser und Sportkomplexe. Am Bau neuer Wohngebiete beteiligt sich das Häuserbaukombinat Kabul. Es ist unter Beteiligung sowjetischer Spezialisten und nach einem in der Sowjetunion entwickelten Entwurf übergeben worden. Schlüssel zu den neuen komfortablen Wohnungen werden die Familien der Arbeiter, Angestellten und Soldaten der Afghanischen Armee bekommen.

Im Bild: Geodät Abdulla Haleg und Fachmann Sergej Schein aus Moskau auf einem Bauplatz der afghanischen Hauptstadt.

Foto: TASS

Im vergifteten Nebel des Imperialismus

In einem der letzten Hefte der bundesdeutschen Zeitschrift „Der Spiegel" konnte man folgendes Bekenntnis lesen. Lediglich 44 Prozent der BDR-Bürger hätten Vertrauen zum Bestreben des US-amerikanischen Präsidenten Reagan nach Abrüstung, und 60 Prozent glauben dem Bestreben des sowjetischen Repräsentanten. Das ist eine beachtenswerte Tatsache. Besonders im Hinblick darauf, daß sich zur Zeit neue sowjetische Initiativen zur Liquidierung der Mittelstrecken- und der operativ-taktischen Raketen in Europa im Prozeß der Erörterung befinden.

Unter diesen Bedingungen bieten die militaristischen Kreise der BDR ihren ganzen Einfluß auf, um das Zurückziehen der Erstschlag-Kernwaffen aus Europa zu verhindern. In der Regierungserklärung von Kanzler Kohl bezüglich der neuen sowjetischen Vorschläge heißt es unumwunden, daß angesichts der sowjetischen Überlegenheit der NATO-Block in absehbarer Zukunft auf die Kernwaffen nicht vollständig verzichten könne. Sogar die Westpresse stellte fest, daß solch eine Haltung der Regierung der Meinung von Hunderttausenden BRD-Bürgern vollständig zuwiderlaufe, die während der jüngsten Friedensmärsche eindringlich das Zurückziehen von bundesdeutschem Territorium nicht nur der Raketen Peshing 2, sondern auch anderer Arten der Massenvernichtungsmittel gefordert hatten.

Neulich erfuhr die Öffentlichkeit der BDR von der neuen Initiative der Bundesregierung. Diese Initiative hat jedoch nichts gemein mit den friedensdienlichen Vorschlägen der Sowjetunion, obwohl die Einwohner des Landes eben dies von ihrer Regierung erwartet haben. Ihr Wesen besteht in der Militarisierung aller Lebensbereiche der Gesellschaft.

Die westdeutsche Presse bekam Kenntnis davon, daß die Bundesregierung in der Atmosphäre strengster Geheimhaltung die sogenannte „Direktive über die komplexe Verteidigung" für den Fall einer Kriese oder eines Kernwaffenkrieges vorbereitet habe. Hinter dieser äußerlich belanglosen Benennung steckt ein explosionsgefährlicher Sinn: Dieses Dokument gibt der militärpolitischen Führung des Landes die Möglichkeit, zu einem beliebigem Zeitpunkt die Gültigkeit der Grundrechte der Landesbürger zu stoppen.

Das eigentliche Wesen dieses Dokuments wird sorgfältig getarnt durch das Geschwätz von der „Lebenssicherung" der Bevölkerung des Landes. Die Verfasser tragen angeblich Sorge dafür, daß sich die Einwohner von Industriezentren sogar unter den Bedingungen einer Nuklearkatastrophe als Minimum „täglich mit Produkten für die Zubereitung warmer Speisen versorgen könnten". Aus dem Dokument geht hervor, daß der Staat zu diesem Zweck jetzt schon Vorräte an Kondensmilch, Reis und Bohnen anlege. Trockenmilch, Fett und Fleischkonserven werde man zu diesen Produkten noch hinzufügen. Die Bundesbürger werden Lebensmittelkarten bekommen, „die beizeiten vorhanden sein müssen", d.h. es gibt ihrer jetzt schon welche in den Safes.

Doch die westdeutschen Strategen glauben selbst nicht sehr an die Wirksamkeit ihrer Pläne. Unter den Bedingungen eines Nuklearkrieges könnten Schwierigkeiten mit der Zufuhr und Verteilung der Produkte entstehen.

Ungeachtet all dieser Pläne sind nach Ansicht der Bonner Behörden die Überlebungschancen der Zivilbevölkerung im Falle eines Krieges recht düster. Gesetzt der Fall, daß an zahlreichen Orten zugleich Schäden entstehen, dürfen die Bürger an all diesen Orten infolge der Abwehr nicht auf sofortige staatliche Hilfe rechnen. Treu der Losung der CDU/CSU, laut der der Staat nicht jeden Menschen außer Gefahr setzen könne, erteilen die Verfasser der Direktive folgenden Rat: „Rechzeitige Selbstvorbereitung und Selbsthilfe gewährleisten die Selbstverteidigung der Zivilbevölkerung..."

Ansonsten werden sich Krieg und Krise für die Bundesbürger größtenteils in ihrer vier Wänden entwickeln: Die Zivilbevölkerung müsse im Prinzip zu Hause bleiben. Doch all das gilt nur, soweit es die Behörden wünschen. Geplant ist auch eine Übersiedlung. Es könne angeordnet werden, daß die Bürger sich zeitweilig in anderen Gebieten ansiedeln. Derjenige, der sich davor drücke, müsse auf strenge Maßregeln gefaßt sein. Die Verfasser drohen bei der Unterbringung Polizei einzusetzen!

An ihren Arbeitsplätzen werden die Bundesbürger nicht mehr Herren der Lage sein. Männer von 18 bis 55 Jahren werden ihren Arbeitsplatz nur mit Genehmigung des Arbeitsamts verlassen dürfen. Wehrpflichtige können von diesen Ämtern für eine Art Arbeitspflicht mobilisiert werden. Gemäß dem Entwurf muß das Bundesarbeitsamt beizeiten Kader-, Organisations- und arbeitstechnische Maßnahmen einleiten, um den entstehenden Bedarf an Arbeitskräften rechtzeitig und fachgerecht zu decken. Die Werktätigen werden gemäß den Rechtsnormen, die noch zu erarbeiten sind, verpflichtet sein, Überstunden zu leisten und am Wochenende zu arbeiten. Sie werden sogar gegen Zwangsarbeit in anderen Betrieben und an anderen Orten schutzlos sein: Jeder Werktätige in der BRD kann verpflichtet werden, eine andere Art von Tätigkeit aufzunehmen oder an einem anderen Ort zu arbeiten.

Am schlimmsten wird es den Angestellten ergehen. Sie werden sogar ohne ihre Einwilligung zum Dienst in verschiedenen Kommandostellen der NATO abkommandiert werden können und ausnahmsweise sogar ein bestimmtes Risiko eingehen müssen.

Am besten haben die Verfasser dieser Pläne für sich selbst besorgt. Als erste wurden in die Liste für Schutzmaßnahmen für die Zivilbevölkerung des vorliegenden Entwurfs die Regierungs- und Administrationsorgane eingetragen. Sie werden in besonders gut geschützte Bunker umziehen, die zudem noch von der Armee, den Bundesgrenztruppen und der Polizei bewacht werden sollen.

Alles wurde eingeplant — zusammen mit den Gesetzen, die das öffentliche und private Leben in der Bundesrepublik regeln werden, — angefangen vom obligatorischen Ausheben zusätzlicher Brunnen bis zur Tätigkeit des westdeutschen Wetterdienstes und der bargeldlosen Verrechnung über die Post. Nur auf eines kann die CDU/CSU-Regierung unter Kriesenbedingungen nicht verzichten, und zwar auf die Marktwirtschaft. „Für die Bedingungen der Krise und Verteidigung passen die bereits abgerichteten spezialisierten Strukturen der Produktion und der Verteilung der sozialen Marktwirtschaft weit besser als die staatliche Planwirtschaft". Diese Meinung vertreten die Verfasser. Und sollen Bomben fallen und Raketen durch Kernstrahlung die ganze Republik verseuchen — der Markt wird schon alles irgendwie regeln.

Womöglich sollte dieses durch und durch bürokratische Schreckenssznarium mit seinen Vorschlägen zur Regelung der Krise auf günstiger finanzieller Grundlage ein spöttisches Lächeln auslösen, doch im Abschnitt, der der militärischen Verteidigung gewidmet ist, stellt die Bundesregierung ihren Widerwillen bloß, sich mit Fragen der Abrüstung und der Rüstungskontrolle zu befassen. Das bezieht sich ebenfalls auf das Verteidigungsministerium, welches der Hauptverfasser dieses Entwurfsabschnitts ist und es auch nicht leugnet: Das Signal wird zur Aufrüstung und nicht zur Abrüstung gegeben. Man darf den effektiven Drosselungskomplex aus konventionellen und Nuklearwaffen nicht gefährden, fordert Manfred Wörner. Der NATO-Block braucht sowohl nukleare Kurz- und Mittelstrecken-Waffensysteme als auch interkontinentale strategische Kernwaffenkräfte.

Obwohl man sich im Dokument hauptsächlich einer harmlosen Lexik bedient, geht daraus hervor, daß sich der Bereich der Anwendung dieser Sonderpläne keinesfalls nur auf den Fall von Krisen und Kriegen beschränken dürfte. Die neuen Werkzeuge auf dem Gebiet des Zivilschutzes können nebst den eingangs erwähnten Möglichkeiten ebenfalls zur Überwindung eventuell gefährlicher Situationen auf dem Territorium der Bundesrepublik auch unter friedlichen Verhältnissen angewandt werden. Mit diesen Worten meinen die Verfasser des Dokuments einen allgemeinen Streik oder Protestmeetings.

Eine nukleare Gefahr droht zur Zeit tatsächlich Westdeutschland, doch keinesfalls vom Territorium der Sowjetunion aus. Reelle Gefahr bringen der friedlichen Bevölkerung der BDR die in der Bundesrepublik stationierten amerikanischen Raketen. Neulich ist unweit des amerikanischen Raketenstützpunkts in der Stadt Heilbronn ein Trecker umgekippt, der eine Rakete Pershing 2 transportierte. Das Kommando der in der BRD stationierten Truppen weigerte sich kategorisch, Näheres über den Unfall verlauten zu lassen.

Das ist nicht der erste Inzident bei Raketen dieses Typs. Ein besonders ernster Vorfall fand im Januar 1985 statt, als infolge der Explosion eines Raketenmotors drei amerikanische Armeeangehörige den Tor fanden und weitere sechzehn verwundet wurden. Nur einem glücklichen Zufall ist es zu verdanken, daß die Katastrophe keine verheerenden Folgen nach sich gezogen hat, befanden sich ja einige 100 Meter vom Explosionsort entfernt Kernsprengköpfe!

Es sieht danach aus, daß die heutige militärpolitische Leitung der BRD mit dieser Lage zufrieden ist. Im giftigen Nebel des Imperialismus unternehmen die führenden Politiker des zur regierenden Koalition gehörenden CDU/CSU-Blocks Versuche, eine Art Einheitsfront der Gegner eines kernwaffenfreien Europas zu organisieren, um die USA-Administration zum Rücktritt vom Abkommen mit der UdSSR über Raketen in Europa zu bewegen. Die Taktik des Schürens einer militaristischen Hysterie gefällt allem Anschein nach denjenigen, die verpflichtet sind, gemäß dem Grundgesetz der Bundesrepublik den Bürgern ihres Landes das Recht auf Leben zu garantieren.

Alexander BIEBERT

„Argumente" Washingtons über die Stützpunkte

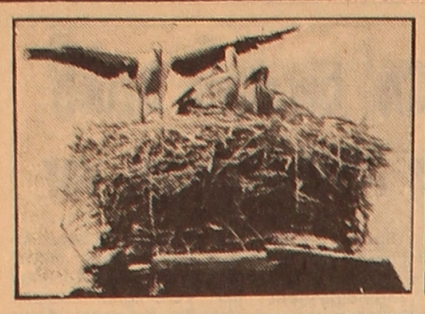
Diese Frage rückt allmählich unter die wichtigsten Probleme der philippinischen Regierung. Es handelt sich um die zwei größten amerikanischen Luftwaffen- und Marinestützpunkte außerhalb der Grenzen der USA — Clark Bay und Subic Bay, die unweit Manilas gelegen sind. Das Abkommen, nach dem sich die Basen auf philippinischem Boden befinden, läuft bis 1991 ab. Die Verhandlungen über diese Frage sind schon auf das nächste Jahr angesetzt.

Washington führt natürlich eine „Artillerievorbereitung" für die bevorstehenden Verhandlungen schon nicht das erste Jahr durch. Um die Stützpunkte wird größtenteils der gesamte Komplex der Beziehungen zwischen beiden Ländern aufgebaut. Ein Zeugnis hierfür sind die ständige Einmischung der amerikanischen Geheimdienste in buchstäblich alle stürmischen Ereignisse, die sich in letzter Zeit in diesem Land vollziehen, und die US-Kriegsschiffe, die vor der philippinischen Küste jedes Mal vor Wahlen, Referenden u.a.m. auftauchen."

Man muß sagen, daß die „Argumente" Washingtons auf jeder Diskussion über die Stützpunkte sehr „schwerwiegen". Das ist beispielsweise die finanzielle Abhängigkeit der Philippinen von den USA. In Betracht gezogen werden muß auch der Umstand, daß nicht wenige philippinische Militärs und Politiker mit den USA eng verbunden sind. Es gibt auch rechte und ultrarechte Organisationen, die von der CIA heimlich finanziert werden, darunter auch solche, die für einen Anschluß der Philippinen an die USA plädieren.

Es gibt aber auch einen anderen Aspekt der Angelegenheit. Die Philippinen sind heute anders als vor 20 oder gar 10 Jahren. Der nationale Stolz und die Empörung über die erniedrigende militärische Präsenz haben sich verstärkt. In diesem Jahr wurde eine neue Verfassung angenommen, in der festgeschrieben ist, daß das Land eine nichtnukleare Politik durchführt.

Wie die Frage der Stützpunkte in Zukunft auch gelöst werden mag, es liegt auf der Hand, daß deren Anwesenheit auf philippinischem Boden nicht nur die Sicherheit dieses Landes gefährdet, sondern auch die Situation in der ganzen asiatisch-pazifischen Region kompliziert.



Mensch und Natur

Balchasch: Kein Recht auf Fehler

Ein ungewöhnliches Bild kann man auf den Feldern des Sowchos „Nurly" beobachten. Rund um die Felder und Wiesen ist keine einzige Wasserquelle zu sehen, und trotzdem hängen über den Saaten und Gräsern, den Futter- und Gemüsekulturen farbenprächtige Regenbögen. In Betrieb sind hochproduktive Berieselungsanlagen, die an tief in der Erde verlegte Rohre angeschlossen sind. Dieses gigantische Bewässerungssystem ermöglichte es, das Land rationeller zu nutzen und die Arbeit der Gemüsezüchter bedeutend zu erleichtern. Besonders wichtig ist dabei, daß bei dieser Bewässerungsmethode der Wasserverlust, der im Süden der Republik bis zu 40 und mehr Prozent erreicht, völlig ausgeschlossen ist.

Für diese Novität interessieren sich viele Irrigatoren, und vor allem die Sowchose und Kolchose sowie die Wasserversorgungsorganisationen mehrerer Rayons der Gebiete Alma-Ata und Taldy-Kurgan. An der neuen Bewässerungsmethode sind in besonderem Maße die Agrarbetriebe des letzten interessiert, denn die meisten Wasserleitungen, Kanäle und Staubecken sind hier direkt oder indirekt mit dem See Balchasch verbunden. Die Regierung der Republik hat unlängst einen Beschluß gefaßt, der sämtliche Wasserverbraucher verpflichtet, möglichst sparsam mit diesem Naturreichtum umzugehen, denn die Wasserressourcen dieser Region werden immer geringer.

„Die Landwirtschaft und die Industriezweige der Volkswirtschaft sind aufgefordert worden, die Wassernutzung in strenge Übereinstimmung mit den festgelegten Normen zu bringen", sagt der Erste Stellvertretende Vorsitzende des Ministerrats der Kasachischen SSR und Vorsitzende des Agrar-Industrie-Komitees der Republik E. Gukassow. „Wir geben den Agrarbetrieben keine Genehmigungen mehr für die Errichtung von neuen bewässerten Ländereien. Für die weitere Entwicklung des Bewässerungsackerbaus sollen die für diese Zwecke erschlossenen Vorräte an Grundwasser, sowie die gereinigten Abwässer der Städte und Tierzuchtkomplexe genutzt werden.

Wir setzen vor allem auf die rapide Verringerung der Verluste und auf die Steigerung der Effektivität der Berieselungssysteme. Auf diese Weise kann die Wasserversorgung im Becken des Balchasch bis zum Ende des laufenden Planjahrfünfts auf mehr als 120 000 Hektar Nutzfläche bedeutend erhöht werden. Jedes Kollektiv hat grundlegende Maßnahmen zu ergreifen, um den Bewässerungsackerbau auf ein neues effektives Niveau zu heben."

In der Republik wird eine zuverlässige Basis für die Realisierung dieser Vorhaben geschaffen. Spezialisierte Betriebe stellen Rohre aus verschiedenen Stoffen und verschiedenen Durchmessers (von drei Zentimeter bis drei und mehr Meter) sowie andere hydrotechnische Konstruktionen, Maschinen und Aggregate her. In der Republik gibt es mächtige Projektierungsinstitute, Konstruktionsbüros und Bauorganisationen. Es gilt, dieses riesige Potential effektiv zu nutzen, die Kräfte und materiellen Ressourcen auf den erstrangigen Objekten zu konzentrieren.

Diese Maßnahmen werden sich jedoch erst in einigen Jahren bezahlt machen. Der Balchasch aber braucht schon jetzt energische Hilfe. Allein in den letzten siebzehn Jahren ist sein Wasserspiegel um zwei Meter gesunken. Der Fang von wertvollen Fischarten hat sich rapide verringert, die umgebenden Wälder sterben aus, die Weiden verarmen, die Tierwelt leidet stark darunter. Die seichten Stellen im See verwandeln sich immer mehr in Epizentren von Staub- und Salzstürmen, in deren Wirkungszone etwa ein Drittel der Bevölkerung unserer Republik angesiedelt ist.

Mit der Errichtung des Kaptschagai-Stausees, der durch den Fluß Ili genährt wird, haben sich viele alte Krankheiten des Balchasch verschlimmert. Nun wurde beschlossen, den Wasserspiegel des Stausees bis zum Kennzeichen 475 Meter zu senken. Dadurch werden dem Balchasch jährlich bis zu zwei Kubikkilometer des ihm so dringend notwendigen Wassers zugeführt werden.

Gleichzeitig wurde mit einer durchgreifenden und detaillierten Erforschung der Prozesse begonnen, die im Becken des Balchasch unter dem Einfluß der wirtschaftlichen Tätigkeit vor sich gehen. Es wurden einige Expeditionen unternommen, an denen sich viele führende Hydrologen und Ökologen der Republik beteiligten. Nach einem einheitlichen Programm vorgehend, werden sie bis zum Ende des Jahres erschöpfende Informationen für die Suche optimaler Varianten der Rettung des Balchasch und der kardinalen Sanierung der anliegenden Regionen zusammengetragen haben.

Man lernt aus den Fehlern der Vergangenheit, die sehr hart waren. So hatte man vor, auf Empfehlung der Akademie der Wissenschaften der Republik, des Ministeriums für Wasserwirtschaft und einer Reihe anderer Organisationen auf dem Balchasch den Usun-Aral-Sperrdamm zu errichten. Dieser Damm sollte den östlichen Teil des Sees, der stark versalzt ist und in bedeutendem Maße seine wirtschaftliche Bedeutung eingebüßt hat, vom westlichen Süßwasserteil abtrennen.

Diese Idee wurde jedoch von vielen kategorisch abgelehnt, und wie die kompromißlose Diskussion auf den Seiten führender Zeitungen zeigte, hatten die Gegner dieser Idee triftige Gründe dazu. Der einen Hälfte des Sees wurde eigentlich das tragische Schicksal der Kara-Bogas-Gol-Bucht bereitet. Auf Beschluß der Regierung der Republik wurden alle Arbeiten zur Realisierung des seinerzeit ohne genügende wissenschaftliche Erforschung angenommenen Projekts eingestellt.

Dies ist nur ein Beispiel dafür, wie die Ressortinteressen Überhand über allgemeinstaatlichen nehmen. Man könnte noch viele andere Beispiele dieser Art anführen. Das sind zum Beispiel die Errichtung des Kaptschagai-Stausees, des Reisanbaumassivs Akdaly, die Errichtung mehrerer Kanäle in den Gebieten Alma-Ata und Taldy-Kurgan.

Gibt es eine Garantie dafür, daß sich die Fehler der Vergangenheit nicht wiederholen werden? Auf diese Frage gibt man eine bejahende Antwort, und die Gebühr dafür ist die Publizität, mit der die Probleme der Rettung des Balchasch in der Republik diskutiert wurden. Jetzt ist die Zeit des Übergangs von Worten zu konkreten Taten eingetreten. Es ist wichtig, das Begonnene fortzusetzen, eine Atmosphäre der Kritik und Selbstkritik, der Prinzipientreue und der Offenheit in allem, was den Prozeß der Sanierung des Balchasch angeht, zu schaffen.

Interessant ist die Meinung des Laborleiters der Kasachischen wissenschaftlichen Produktionsvereinigung für Fischwirtschaft A. Schustow und des Oberlehrers am Lehrstuhl für Ichtyologie und Zoologie der Kasachischen Staatlichen Kirow-Universität W. Melnikow. Sie schlagen vor, in der AdW der Kasachischen SSR eine Abteilung für nicht amtliche Ökologie-Expertise zu gründen, die weitgehende Vollmachten besitzen sollte. Sie würde die Zweckmäßigkeit der Ausarbeitung, Begutachtung und der unmittelbaren Realisierung jedes Projekts der Rettung des Sees und der anliegenden Territorien einer allseitigen und tiefschürfenden Analyse unterziehen.

Mitglieder dieses Organs dürften nur Menschen mit staatlicher Denkweise sein, die das volle Vertrauen der Gesellschaft genießen, und die ihre Engagiertheit für die Sache der Wiederherstellung des ökologischen Gleichgewichts in dieser lebenswichtigen Region der Republik offenbart haben.

(KasTAG)

Dir wird die Zukunft anvertraut

In Nordkasachstan gibt es wohl keinen zweiten Ort mehr, wo Fauna und Flora so vielfältig wie im Rayon Sergejewka wären. Das künstliche Meer, die Flüsse Ischim und Iman-Burluk sowie die Seen und Wälder stellen nicht nur eine einmalige Landschaft dar, sondern sind zugleich auch ein Volksreichtum. Doch bei weitem nicht immer gehen die Einwohner von Sergejewka fürsorglich damit um. Die Liebe zur Natur erweist sich oft schwächer als eine kurzsichtig angenommene Produktionsnotwendigkeit. Manche Wirtschaftsleiter halten noch immer an der „Günstlings"-Philosophie fest. Wälder und Seen werden sozusagen hautnah umpflügt, Flüsse durch natürliche Substanz und Herbiziden verunreinigt, und Waldanpflanzungen werden zerstampft.

Die Beispiele dafür liegen zum Greifen nahe. Die meisten Agrarbetriebe des Rayons liegen in der Nähe des Staubeckens Sergejewka, das sich über gut 60 Kilometer erstreckt. So befinden sich die Sommermelkplätze der Sowchose „Olginski", „Sarja", der spezialisierten Rayonwirtschaftsvereinigung und des Bykowski-Sowchos unmittelbar in der Sanitärzone, und die Tierzuchtobjekte der zweiten Abteilung des Sowchos „Gorodezki" liegen am Hang. Die Sowchosverwaltung kümmert sich nicht darum, die Stallräume mit einem Schutzwall zu umgeben, und ist wenig darüber besorgt, daß die natürliche Substanz haufenweise durch das Tauwasser in das Wasserbecken abgespült wird. Die Sanktionen erweisen sich in diesem Falle als wirkungslos. Das Rayonvollzugskomitee und das Komitee für Volkskontrolle müssen diese Aufgabe radikal lösen, sie dürfen sich nicht mit halben Maßnahmen abfinden, die bisweilen von den Agrarbetrieben eingeleitet werden. So hat man im Sowchos „Marjewski" der 1 200 Kühe hält, die in der Sanitärzone liegende Melkanlage von einer Seite des Weges zur anderen übertragen, wodurch sich im Prinzip nichts geändert hat.

Die, gelinde gesagt, kurzsichtige Haltung der Sowchosverwaltung ruft Befremden hervor: Wird man doch das, was heute zunichte gemacht wird, bereits morgen unter erheblichen Aufwendungen wiederherstellen müssen. Und hunderte durch die Düngstätten anscheinend „gesparten" Rubel erweisen sich dann als Verluste von Tausenden Rubeln.

Die Errichtung des Stausees brachte neben unumstrittenem Nutzen auch zahlreiche Probleme mit sich. Eines davon ist das Zurückgehen der Fischleistung im Ischimbecken, dessen Wasser in großen Mengen für Bewässerungszwecke genutzt wird. In der staatlichen Rayonfischereiinspektion sind 34 Wasserabgrenzungseinrichtungen registriert. Der Bau der 35., die den Koktschetawer Industriebereich speisen wird, steht kurz vor Abschluß. Wie Kontrollen gezeigt haben, gibt es da keine Vorrichtungen, die verhüten sollen, daß Fische in die Pumpstationen gelangen. Diese Vorrichtungen, deren Schema einfach und preisgünstig ist, werden in den meisten Gebieten der Republik angewandt, während das Agrar-Industrie-Komitee Nordkasachstans den Vorschlag zu deren Einsatz ignorierte.

Ernsthafte Anschuldigungen können auch an den Fischverarbeitungsbetrieb von Petropawlowsk, den Partner der Fischereiwirtschaft von Sergejewka, gerichtet werden. Es scheint, daß beide ein Ziel haben: die Fischproduktion zu vergrößern. (Beiläufig gesagt, wäre es auch für den Konsumgenossenschaftsverband und die Jägergesellschaft des Gebiets an der Zeit, darauf aktiv hinzuarbeiten). Doch wirft da der Betrieb, wie paradox das auch klingen mag, Knüppel ins Rad.

Heute gibt es mehr als genug Gesetze und Beschlüsse, die den Umweltschutz betreffen. Um diese aber wirksam zu machen, muß man sie durch praktische Schritte bei der Umgestaltung des Wirtschaftsmechanismus untermauern. Nehmen wir zum Beispiel das Gesetz über den Schutz der Luft vor Verunreinigung. Das zentrale Kesselhaus in Sergejewka wurde hier seinerzeit lediglich für das Werk für Eisenbetonfertigteile errichtet, ohne dabei die Entwicklungsperspektive der Stadt und die Windrose zu berücksichtigen. Die Stadteinwohner hatten damit ihre Plage. Jetzt aber bessert sich die Situation: Es wurde ein Rekonstruktionsplan des Kesselhauses erarbeitet. Die Aschefangvorrichtungen sind auf Kohle mit nur 18 Prozent Aschegehalt berechnet, verfeuert wird jedoch Kohle mit 47 Prozent Aschegehalt. Die Folgen sind unerfreulich: Im Radius von 1 Kilometer hängt über der Stadt ein Smog.

Längere Zeit glaubten wir, unser Boden sei ein unversiegbarer Born und wir haben uns inzwischen dermaßen fest an diesen Gedanken gewöhnt, daß wir unseren nationalen Reichtum auch weiter gedankenlos verplempern.

Johann MOOR

Der Stellvertretende Vorsitzende der Gebietsabteilung der Kasachischen Naturschutzgesellschaft, Pjotr Filippenko kommentiert:

Fällen eines gedankenlosen, ich würde sogar sagen, stiefmutterlichen Verhaltens zur Natur kann man nicht nur im Rayon Sergejewka begegnen. So zum Beispiel ist der Rayon Timirjasewski bereits fast waldlos. Bekanntlich gedeiht in einer Steppe bei starkem Wassermangel kaum das Gesträuch, aber sogar diese Erkenntnis konnte den Direktor des Sowchos „Stepnoi", Willi Tabert, nicht vor der Anordnung zurückhalten, nahezu vier Hektar Wald abzuholzen, um dort einen Sommerstall einzurichten. Oder ein anderes Beispiel: Wegen des verantwortungslosen Verhaltens einiger Leiter und Fachleute des Lederwerks von Petropawlowsk war es im Betrieb zu einer Havarie gekommen, der zufolge die schädlichen Industrie- und Wirtschaftsabfälle im Laufe von zwei Wochen in den Ischim abflossen.

Die Gebietsabteilung der Kasachischen Naturschutzgesellschaft umfaßt 15 Rayonabteilungen, die insgesamt 1 021 Grundorganisationen erfassen. In ihren Reihen wirken 160 000 Nordkasachstaner mit — also jeder vierte Einwohner des Gebiets. Viele Grundorganisationen leisten eine umfassende und energische Arbeit beim Schutz und bei der Reproduktion der Naturschätze, so beim Schutz der Wälder, der Gewässer, der Fauna und Flora sowie bei der Begrünung und baulichen Einrichtung der Siedlungen. Hier nur ein Beispiel: Im vergangenen Jahr wurden im Gebiet alles in allem 1 025 Hektar Land rekultiviert und in die landwirtschaftliche Produktion wiederaufgenommen.

Nordkasachstan ist seit alters her durch seine pilzreichen Wälder, fischreichen Seen sowie durch die einmalige Schönheit seiner Natur weithin bekannt. Und wir, die Mitglieder der Gesellschaft für deren Schutz, werden alle Kräfte aufbieten, um unser Gebiet noch reicher und anziehender zu machen. Anders kann es auch nicht sein, denn wir haben bereits große Schulden der Natur, ja auch den kommenden Generationen gegenüber abzutragen.

Den Boden schonen

In den letzten Jahren hat sich der Stand der rationellen Nutzung der Bodenschätze und des Schutzes des Erdinneren in den Bergbaugewinnungs- und Verarbeitungsbetrieben des Gebiets Dshambul dank den realisierten Maßnahmen verbessert.

So gewinnt die Produktionsvereinigung „Karatau" nebenbei auch Silizium und andere nützliche Mineralien. Der bei der Produktion von Ammophos entstehende Phosphorgips findet Verwendung in der Landwirtschaft. Das Neudshambuler Prosphorwerk hat auch das Problem der Verarbeitung von nichtkonditioniertem Kleinerz gelöst. Der Schlackschotter der Produktionsvereinigung „Chimprom" wird beim Bau von Autostraßen verwertet.

Doch das alles genügt ganz und gar nicht. Gegenwärtig haben sich in den Halden rund 3 Millionen Tonnen Phosphoritklein angehäuft, dessen wiederholte Verwendung wegen der Verunreinigung durch Bauabfälle erschwert ist. Dabei würde seine Verarbeitung zu Agglomerat es ermöglichen, den Mangel an konditioniertem kleinstückigem Phosphatrohstoff zu decken. Auf diese Weise könnte man große Geldmittel sparen und für sie zusätzliche Mengen von Phosphoriterz gewinnen.

Oder ein anderes Beispiel. Auf dem Gelände des Dshambuler Schotterwerks haben sich Berge von Granitabfällen angehäuft, die heute im Bauwesen Verwendung finden könnten. Doch sie werden nicht verwendet, weil die Frage ihres Verladens und Abtransports nicht gelöst ist. Diese Abfälle versperren schon das ganze Betriebsgelände.

Wiederholt wurde auch die Frage der Arbeit der Ziegeleien aufgeworfen, von denen sich jede eine eigene Lehmgrube angelegt hat. Solcher Ziegeleien gibt es eine ganze Menge, aber auch alle zusammen decken sie den Bedarf des Gebiets an Bauziegeln nicht. Entgegen dem Beschluß des Gebietsvollzugskomitees über die Vergrößerung der Lehmgruben, verletzen die Ziegeleien auch weiter die Nutzungsordnung des Erdinneren, was der Umwelt schadet, Ackerland zugrunderichtet und die Atmosphäre verunreinigt.

Mit groben Verstößen gegen die Forderungen des Umweltschutzes wird auch das Heilschlammvorkommen am See Maly Akkul ausgebeutet. Obwohl der hiesige Heilschlamm nun schon 20 Jahre genutzt wird, waren hier noch nie Schürfungsarbeiten durchgeführt, die Vorräte ermittelt, das Schema des technologischen Abbaus bestätigt und die Bergbaukonzession für den Abbau ausgefertigt worden.

Rachmetulla DSHUKENOW,
Chefingenieur in der Verwaltung des Dshambuler Bezirks der Staatlichen Bergbauaufsicht der Kasachischen SSR

Im Alma-Ataer Tiergarten

Der Alma-Ataer Tiergarten feiert in diesem Jahr seinen 50jährigen Gründungstag. Heute sind hier mehr als 300 Tierarten heimisch, darunter auch solche seltene wie Elefanten, Nilpferde, Tapiere u. a.

Auf den Bildern: Der in diesem Frühling geborene Affe „Vita" erfreut sich allgemeiner Beliebtheit; der Krauskopfpelikan.

Fotos: Michael Siebert

Die drohende Gefahr abwenden

Angaben des Internationalen Vereins für Naturschutz zufolge waren im Zeitraum von 1600 bis 1969 36 Arten von Säugetieren und 94 Vogelarten vernichtet worden. Tiere, deren Evolution Millionen Jahre dauerte, wurden vom Menschen in nur 400 Jahren ausgerottet. Die Ursachen dafür liegen sowohl bei der direkten Vernichtung als auch bei der sich rasch entwickelnden wirtschaftlichen Tätigkeit des Menschen.

Naturschutz sowie sinnvolle und planmäßige Nutzung der Naturressourcen stellen eine der wichtigsten staatlichen Aufgaben dar, von deren Lösung das Wohlergehen der heutigen und der kommenden Generationen abhängt. Zum Naturschutz und zur rationellen Nutzung des Tier- und des Pflanzenreichtums bedarf es dringender Maßnahmen, das Netz der Naturschutzgebiete im ganzen Land, darunter auch in Kasachstan, muß bedeutend ausgebaut werden.

Das „Rote Buch" Kasachstans von 1978 enthält 87 Arten von Wirbeltieren. Es ist gewissermaßen ein Mahnruf an die Menschheit, diese Lebewesen vor Vernichtung zu retten.

Im Gebiet Taldy-Kurgan gibt es die Naturschutzgebiete Lepsinski, Werchne-Koksujski und Pochtinski, die den Schutz der Tierwelt des Dsungarischen Alatau zum Ziel haben. Lepsinski ist das älteste von ihnen, es mißt 258 000 Hektar.

Hier sind einige jener Tierarten zu Hause, die im „Roten Buch" stehen. Vom Aussterben bedroht ist beispielsweise der Schneeleopard. Die Gesamtzahl dieses Faunavertreters wird auf 1 000 Einzelwesen geschätzt, wobei sich ihr Bestand fortwährend verringert. Sehr selten kann man heute dem asiatischen Rotwolf begegnen, von den Hirten der „Schakal" genannt. Der Braunbär ist nur in den Bergen Mittelasiens und Kasachstans anzutreffen, man zählt heute kaum 300 Einzelwesen, von denen die meisten im Dsungarischen Alatau heimisch sind. Auch der Luchs ist hier bereits eine Rarität geworden, ebenso der mittelasiatische Otter, die Wildkatzen und der Steinmarder.

Am 10. Februar 1987 beschloß der Ministerrat der Kasachischen SSR, Maßnahmen zur weiteren Verbesserung des Naturschutzes. Besondere Beachtung wird der Bekämpfung der Wilddieberei geschenkt.

Michail PSCHENISNOW,
Mitarbeiter des Naturschutzgebiets Lepsinski
Gebiet Taldy-Kurgan

Umweltschutzgruppe gegründet

Mensch und Natur sind unzertrennlich. Ohne Natur gibt es auch den Menschen nicht, das braucht wohl kaum bewiesen zu werden. Indessen wurde das ökologische Milieu einer Gefahr ausgesetzt, wie es sie die Menschheit noch nie gekannt hat. Diese Gefahr geht nicht allein von den Nuklearwaffen aus, die alles Lebende auf der Erde vernichten können.

Die Natur stirbt allmählich unter dem Andrang der Wirschaftstätigkeit des Menschen, die nicht immer wissenschaftlich gegründet und rationell ist. Der Mensch tritt immer noch vor allem als Verbraucher der Naturreichtümer auf, daher der große Schaden, der oft nicht wiedergutzumachen ist.

Der Kampf für das Überleben der Menschheit ist der Kampf für das Überleben der Natur. Darum ging es auf einer der jüngsten Sitzungen des Sowjetischen Friedenskomitees, an der sich Vertreter der Öffentlichkeit, Wissenschaftler, Schriftsteller und Filmschaffende beteiligten. Da wurde die neue Umweltschutzkommission aus der Taufe gehoben, die vorläufig den Namen „Grüne Welt" trägt. Zum Vorsitzenden dieser Kommission wurde der bekannte sowjetische Schriftsteller Sergej Salygin gewählt. Er arbeitete ursprünglich als Spezialist für Wasserwirtschaft, so daß er sich in den Finessen des Umweltschutzes gut auskennt. Als Chefredakteur der viel gelesenen Monatszeitschrift „Nowy Mir" hat er wesentlich dazu beigetragen, daß die Arbeiten zur Umleitung eines Teils des Wassers der sibirischen Flüsse eingestellt wurden.

Das Hauptziel der neuen Organisation besteht vor allem darin, den Kampf der sowjetischen Menschen für den Frieden auf der ganzen Erde mit der fortwährend erstarkenden Bewegung um die Erhaltung der Natur in unserem Lande organisch zu verbinden.

Eine andere Seite der Tätigkeit der „Grünen Welt" ist die Aufnahme der engen Zusammenarbeit mit der internationalen Umweltschutzorganisation „Greenpeace", deren Präsident David McTaggard an der Gründungsveranstaltung teilnahm.

In unserem Land gibt es Hunderte ökologische Klubs sowie Interessengemeinschaften der Naturfreunde. Sie begrüßen die Bildung der Umweltschutzkommission „Grüne Welt" und schließen sich ihren erhabenen und edlen Zielen an.

Helmut MANDTLER

Der alte Park

In den fünfziger Jahren wohnte ich unweit vom Park, der heute den Namen der 28 Panfilow-Gardisten trägt. Ich liebte es in seinen schattigen Alleen zu spazieren. Oft blieb ich stehen, um dem mutwilligen Spiel der Eichhörnchen zuzusehen, die sich im Park heimisch fühlten.

Unlängst war ich wieder einmal im alten Park. Natürlich ging ich dorthin, wo der Asphalt endet, und die Fußpfade sich dahinschlängeln. Plötzlich blieb ich stehen: mir war als hätte mich jemand berührt. Vom alten Baum lugten zwei schwarze Tüpfelchen aufmerksam und forschend herab.

Ein Eichhörnchen mit bauschigem Schwanz und dunklen Pinseln an den Ohren hielt am Baumstamm inne, als erwarte es von dem Passanten etwas. Seine Pose war so wunderbar und bezaubernd, daß ich ebenfalls wie versteinert da stand, um das Tierchen nicht zu verscheuchen. Doch in einem Stadtpark gibt es genug Geräusche und so flitzte mein Eichhörnchen plötzlich hoch und verschwand in der Baumkröne.

Schade, bedauerte ich, aber einige Schritte weiter bemerkte ich eine kniebeugende Frau mit Kind. Was mögen die dort wohl tun? schoß es mir durch den Sinn. Als ich näher trat, konnte ich beobachten, wie sie von der Hand ein Eichhörnchen fütterten. Das Tierchen faßte die Nüsse vorsichtig mit den Zähnen und knackte sie geschickt. Einen Teil der Nüsse trug es in die Krone, um sie in der Baumhöhle für „schwierige Zeiten" zu verstecken.

Dabei blieb das kleine Tierchen stets wachsam, es reagierte augenblicklich auf jedes verdächtige Geräusch, beruhigte sich aber bald und verzehrte die schmackhaften Nüsse.

Wir konnten uns an dem wunderbaren Bild nicht sattsehen. Das zärtliche, flinke Wesen hatte uns in seinen Bann gerissen.

„Hab' keine Angst, Eichhörnchen", flüsterte ein Mädchen. „Wir tun dir nichts an."

Plötzlich spitzte das Tierchen seine hübschen Ohren und husch, husch, weg war es! Vergebens warteten wir auf sein Wiedererscheinen.

Die Sonne senkte sich, ihre langen Strahlen durchkämmten den Park, zogen sich zwischen den Bäumen weit dahin.

Entweder bin ich alt geworden, oder hat sich in den verflossenen Jahren sehr vieles verändert. Jedenfalls bin ich jetzt viel aufmerksamer geworden. Die Begegnung mit dem zarten Lebewesen im Park hat mich sehr bewegt und gleichsam die Sorgen des Tages abgenommen.

Der Mensch muß so leben, damit sich das Schöne, Lebendige rundum nicht verringert. Denn Leben bedeutet nicht nur der Mensch, die Krone der Natur, sondern auch das kleine Eichhörnchen, das im alten Park inmitten der lärmenden Stadt Zuflucht gefunden hat.

Baidaulet ALIBAJEW

Zeichnung: Alexander Schestakow

Redakteur L. L. WEIDMANN

Unsere Anschrift:
Казахская ССР, 480044, Алма-Ата, ул. М. Горького, 50, 4-й этаж

TELEFONE: Vorzimmer des Redakteurs — 33-42-69; stellvertretende Redakteure — 33-92-91, 33-38-53; Redaktionssekretär — 33-37-77; Sekretariat — 33-34-37; Abteilungen: Propaganda — 33-38-04; Parteipolitische Massenarbeit — 33-38-69; Sozialistischer Wettbewerb — 33-33-71; Wirtschaftsinformation — 33-25-02, 33-37-62; Kultur — 33-43-84, 33-35-09; Leserbriefe — 33-33-96, 33-32-33; Literatur — 33-38-80; Stilredakteur — 33-45-56; Übersetzungsbüro — 33-26-62; Maschinenschreibbüro — 33-25-87; Korrektoren — 33-92-84.

«ФРОЙНДШАФТ»
ИНДЕКС 65414
Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

Ордена Трудового Красного Знамени типография Издательства ЦК Компартии Казахстана 480044, пр. Ленина, 2/4.

Газета отпечатана офсетным способом
Объем 2 печатных листа

М 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10
П 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10
Заказ 10134 УГ28149